

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 46 Kronen; halbjährlich 23 Kronen; vierteljährlich 11 Kronen 50 Heller; monatlich 4 Kronen. Einzelne Nummer in Budapest und in der Provinz 16 Heller, auf den Bahnhöfen 20 Heller.

Siebenundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31.

## Berichte unseres Generalstabs

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Südlich des Tonalepasses wurden italienische Patrouillen abgewiesen.

Bei Asiago schlugen wir einen Angriff zurück. Sonst vielfach lebhaftes Geschützfeuer.

### Albanien.

Nichts Neues.

### Der Chef des Generalstabs.

## Meldungen der deutschen Heeresleitung.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz, Rupprecht und Generaloberst v. Boehn:

Erkundungsabteilungen des Feindes, die zwischen Ypern und La Bassée vorrückten und nördlich von Lens unter starkem Feuerbeschlag vorbrachen, wurden abgewiesen. Am Abend schlugen heftige Truppen zwischen Ploeghtert und Armentieres mehrfache Angriffe des Gegners zurück. Wir machten hierbei mehr als hundert Gefangene. Erfolgreiche Vorstöße in die englischen Gräben bei Hulluch. Im Vorgelände unserer neuen Stellungen kam es zu heftigen Infanteriegefechten.

An der Straße Vapaume—Cambrai, im Walde von Habricourt und auf den Höhen östlich des Fortilles abgesehen stärkere Angriffe, die der Feind aus der Linie Reuville—Manancourt—Moislains vornahm, wurden abgewiesen.

Aus Veronne und über die Somme ist der Feind erst gestern jenseits unserer Nachhut gelangt.

Zwischen Somme und Oise drängte er stärker nach und stand am Abend westlich der Linie Ham—Chauny.

Auch zwischen Oise und Aisne hat sich die Lösung vom Gegner langsam vollzogen. Unsere Positionen stehen mit ihm in Gefechtsfühlung in der Linie Amigny—Borisis—Laffaux—Condé.

### Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Westlich von Soissons ist der Feind über die Vesle gelangt. Unsere Infanterieabteilungen und Artillerie hatten ihn lange aufgehalten und ihm Verluste zugefügt.

Auf den Höhen östlich von Fismes wurden stärkere Angriffe der Amerikaner abgewiesen.

Ludendorff.

## Strafverschärfung gegen Kriegshänen.

Von Bartholomäus v. Lányi.

Wirklicher Geheimer Rat, Justizminister a. D.

Die Ahndung der in Verbindung mit dem Kriege begangenen Mißbräuche hat sich zur Bedeutung eines solchen Problems herausgewachsen, welches durch den Zwang der Dinge auf die Tagesordnung gestellt, die weiten Kreise der Öffentlichkeit auf das lebhafteste beschäftigt. Die Prävention hat sich als unzureichend erwiesen und daher wird das Augenmerk immer mehr auf die Frage der Repression gerichtet. Auch in einer der letztstattgefundenen Sitzungen des Abgeordnetenhauses wurde dieses Thema eingehend erörtert. Sowohl Graf Tisza als auch Ministerpräsident Wekerle nahmen Veranlassung, ihrem einschlägigen Standpunkt in entschiedener Weise Worte zu verleihen und ihre damaligen Erörterungen werden gewiß dazu beitragen, daß in dieser Hinsicht die Situation geklärt und behufs Sanierung der obwaltenden Uebelstände der richtige Weg eingeschlagen werde.

Graf Tisza ist der Meinung, daß der Fehler in der unrichtigen Anwendung der bestehenden Rechtsnormen durch die betreffenden Polizei- und sonstigen Gerichtsbehörden liegt. Seiner Ansicht nach bieten die geltenden Strafbestimmungen, namentlich die in den kriegszustandmäßigen Ausnahmsgesetzen und Ausnahmsverordnungen enthaltenen, eine genügende Handhabe, um gegen die Schuldigen mit gehöriger Strenge vorzugehen, — die meisten Strafverurtheilten bekunden jedoch eine Milde, die nahezu an Fahrlässigkeit grenzt. Besonders die geringen Geldstrafen stehen angeblickt in keinem Verhältnisse mit der Gemeingefährlichkeit der Tat und der ungebührlichen Bereicherung, die dem Täter aus der Deliktshandlung zufließt, so daß die strafrechtliche Praxis ihre Aufgabe, auf die hier in Betracht kommenden strafbaren Hand-

lungen eindämmend einzuwirken, nur im geringen Maße erfüllt. Graf Tisza wünscht daher entsprechende Regierungsverfügungen, nötigenfalls strengere Gesetzesbestimmungen. Auch der Ministerpräsident ist von der Lage der Dinge nicht weniger als entzückt. Die Regierung könne zwar auf jeden konkreten Fall keinen direkten Einfluß ausüben, wo jedoch dem Ministerium des Innern als oberstem Polizeigerichtsforum die Aufgabe der Urteilsfällung zukommt, dort wird stets die größte Strenge angewendet. Außerdem ergeht an sämtliche Behörden die allgemeine Weisung, daß sie bei Anwendung der gesetzlichen Normen ebenfalls mit angemessener Strenge vorgehen sollen. Zugleich bemerkte der Ministerpräsident, daß hinsichtlich der justiziellen Behörden zwischen ihm und dem Justizminister gewisse Kontroversen bestehen, er sei jedoch für die Verschärfung der Strafen und hoffe, daß sein rigorosere Standpunkt zur Geltung gelangen wird.

Die Ministerialverordnung, durch welche die Verwaltungsbehörden im allgemeinen angewiesen werden, in den erwähnten Angelegenheiten die größte Strenge walten zu lassen, ist seitdem tatsächlich erschienen. In dieser Verordnung beruft sich das Ministerium des Innern darauf, daß die Zahl der mit dem Krieg zusammenhängenden Verbrechen und besonders die preistreiberischen und die Volksernährung berührenden Delikte von Tag zu Tag zunimmt, was außer der maßlosen Bereicherungsgier Einzelner auch dem Unstände zuzuschreiben ist, daß die durch die Polizeigerichte niedriger Instanz angewendeten Strafen der Schwere der verübten Deliktshandlungen nicht entsprechen, trotzdem in den bestehenden gesetzlichen Normen die Möglichkeit einer strengen Straf Anwendung geboten ist. Die Behörden werden deshalb angewiesen, die Intentionen, die den diesbezüglichen Strafbestimmun-

## Naturwissenschaftliche oder ästhetische Kritik?

(Original-Féuilleton des „Neues Pester Journal“.)

— Von Karl Hans Strobl. —

Wer kritisiert?

Im allgemeinen: die Jünglinge von achtzehn bis zweiundzwanzig. Sie haben um diese Zeit zum Teil schon ihre „erste Periode“ hinter sich, suchen einen Berleger und sind, bis sie einen gefunden haben, auf die schon gedruckten Zeitgenossen nicht sehr gut zu sprechen. Mit dem Erscheinen des ersten Buches entscheidet sich nun, ob sie der Kritik erhalten bleiben oder nicht. Es hängt vom Erfolg des Buches ab. Hat man es freundlich behandelt, so erwachen sie der subalternen Tätigkeit des Kritikers sehr rasch, sie fühlen sich Dichter oder zumindest „Autoren“, und es liegt unter ihrer Würde, sich fortan mit anderen Büchern zu beschäftigen, als mit ihren eigenen.

Das sind die Verächter mit den aufgeschürzten Lippen und dem höhnischen Lächeln in den Mundwinkeln.

Anders zum Teil, wenn die ersten Bücher versinken, verklingen, totgeschwiegen oder abgeschlachtet werden. Dann steigt vielen aus dem eigenen Mißerfolg ein Jactanz gegen die schreibende Mittwelt, was man ihnen zugefügt, wollen sie anderen zufügen, das literarische Talionsprinzip tritt in Geltung, mit breiten Schlächtermessern wühlen sie im Hierenfernt der Strebenden, von denen ihnen jeder zum Gegner geworden ist.

Für stelle hier keine Gesetze auf, will nicht sagen, der verrissene Autor müßte immer zum blutdürstigen Richter werden, ich zeichne Typen, und man wird mir zugeben, daß sie nicht erfunden sind.

Einer fehlt noch in der Galerie: der Eingetrocknete. Der stumpfsinnig Gewordene, der aus Beruf Besende, der ingrimmig Ergebene. Neid und Jorn der erfolglosen Jugend sind keine guten kritischen Geister, aber ärger noch ist der Ueberdruß, der Lesekessel des alten Redakteurs, der einem Buch von außen ansieht, was darin steht.

Jugend ein französischer Bühnendriftsteller hat einmal gesagt, es gäbe überhaupt nur etwa ein Duzend dramatischer Konflikte, die durch die ganze Weltliteratur in Tausenden von Dramen endlos abgemandelt würden. Es gibt kritische Jubelgrefse, die etwas Ähnliches von allen Büchern behaupten.

Allen diesen, die bösen Willens sind, leistet die schlauflüchtige Art unseres Kritikers Vorstoß, und selbst denen, die guten Willens sind, wird die unbefangene Freiheit des Blickes durch ein altes Vorurteil getrübt.

Vom Mangel an geeigneten Personen abgesehen, liegt auf unserer Kritik noch ein sachliches Elend.

Unsere Kritik untersucht und richtet nach ästhetischen Gesetzen und Methoden, statt nach naturwissenschaftlichen. Wir haben auf der Schulbank unseren Laaloon gelesen und unsere Hamburgische Dramaturgie und unseren Schiller über naive und sentimentale Dichtung und für die meisten muß das fürs ganze Leben reichen; wenn einer später noch etwa Gustav Freytags Technik des Dramas und Jean Paul gelesen hat, so glaubt er im Besitz eines kritischen Nützgens zu sein, das ihn unüberwindlich macht. Die Maßstäbe, die uns durch diese ästhetische Erziehung gegeben wurden, sind wie das Fadenkreuz im Fernrohr: wir können gar nicht hindurchsehen, ohne daß was wir sehen sich zu diesem Fadenkreuz

einstellt, so daß jeder Punkt in Beziehung zu den feinen Linien unseres Gesichtsfeldes tritt.

Aus dem ästhetischen Arsenal beziehen der Unverständige ebenso wie der Böswillige und der Verdrossene ihre Instrumente und das lebendige Werk wird unter ihrem kalten Zwang leblos und starr. Es ist viel leichter, nachzuweisen, ein Werk entspreche nicht den Regeln, als seine eigenen Regeln aufzusuchen, um zu prüfen, ob es ihnen entspreche; noch immer sitzen die Bedmeßer in den Stühlen und freiden die Fehler an.

Die Abtrennung der Aesthetik von den Naturwissenschaften halte ich für ein Unglück. Man braucht keineswegs zu glauben, der Geist sei eine Funktion der Materie, um doch einzusehen, daß seine Leistungen durchaus nicht aus dem Naturganzen herausfallen. Aesthetik ist die Wissenschaft vom Schönen, und das Unglück liegt darin, daß man hier gerade die entgegengesetzte Methode anwendet, als etwa bei der Naturbeschreibung. Der Aesthetiker kommt mit feinen Gesetzen an die Erscheinungen heran und prüft, ob sie den Abstraktionen entsprechen, die man einmal als Regeln aufgestellt hat. Der Naturforscher aber ist bescheidener, er weiß von vorneherein, wie es hätte gemacht werden sollen; ohne vorgefaßte Meinung spannt er die Erscheinung in sein Blickfeld und beschreibt zunächst einmal, was er sieht. Dann erst trachtet er die geheime Gesetzmäßigkeit aufzufinden, die in jedem Ding wirkt, sucht Verwandtschaften und Zusammenhänge und ordnet das Wahrgenommene in die großen Beziehungen alles Lebens ein.

Die Methode der Aesthetik ist deduktiv, die des Naturforschers induktiv; der Aesthetiker betrachtet von oben herab, der Naturforscher untersucht bedächtig von unten an. Die naturwissenschaftliche Be-

gen zu Grunde gelegen sind, genau zu beobachten und ihnen bei Erledigung der konkreten Strafsfälle Geltung zu verschaffen. Die kriminalpolitische Auffassung, die in dieser Verordnung zum Ausdruck gelangt und in der These zusammengefaßt wird, daß der Zweck der Strafanwendung auch darin besteht, den strafbaren Gelüsten Zügel anzulegen und daß das hierin wurzelnde Abschreckungsergebnis nur dann gewärtigt werden kann, wenn die konkreten Fälle je strenger bestraft werden und die Strafe der Deliktshandlung auf dem Fuße folgt, können wir wohl gelten lassen. Auch das Argument dürfte keinem Einwand begegnen, daß die hier besprochenen Delikte die Interessen der breitesten Schichten der Bevölkerung und diejenigen des Staates bis in die innersten Tiefen dringend auf die fühlbarste und sogar schon unerrätliche Weise schädigen, nebstbei aber auch auf die Kriegführung beeinträchtigend auswirken, woraus folgt, daß ihre Behandlung — ebenso wie bei der Schaffung der betreffenden Rechtsnormen auch bei ihrer praktischen Anwendung — gesteigerte Strenge erheischt.

Worin die Kontroverse hinsichtlich der juristischen Behörden zu bestehen hat, geht aus den Äußerungen des Ministerpräsidenten nicht ganz klar hervor. Sollte es sich um eine ähnliche Weisung der Gerichte seitens der Justizverwaltung handeln, wie sie das Ministerium des Innern in seinem Wirkungsbereich herausgegeben hat, so wäre zu bemerken, daß das kodifizierte oberste Aufsichtsrecht des Justizministers wohl gestattet, an die Gerichte behufs gesetzmäßiger Behandlung der Rechtsfälle ermahrende oder belehrende allgemeine Weisungen zu richten; immerhin aber ist dies ein Mittel, welches man nur mit der größten Vorsicht anwenden darf. Persönliche Eingebungen dürfen hierbei nicht maßgebend sein, und es bedarf ganz gewiß einer reifen Ueberlegung, daß, nachdem ein früherer Leiter des Justizportefeuilles Veranlassung nahm, die übermäßige Strenge der einschlägigen Judikatur zu rügen, sein Nachfolger den entgegengesetzten Standpunkt vertritt. Sollte aber die Verschärfung der Strafen im Gesetzgebungswege gemeint sein, so wäre dies eine Frage, die in erster Reihe unstrittig von der Stellungnahme der Regierung abhängt und bezüglich welcher die Meinungen vorerst im Schoße des Kabinetts geklärt werden müssen. Jedenfalls ist es auffallend, daß allenfallsige Kontroversen zwischen dem Kabinettschef und den Ressortministern noch im Stadium der internen Verhandlungen der Öffentlichkeit mitgeteilt werden, wo doch das Grund-

prinzip der parlamentarischen Regierung in der Solidarität und der Einheitslichkeit des Kabinetts nach außen besteht.

Eines sieht fest. Die ganze öffentliche Meinung ist dafür, daß die mit dem Kriegszustand zusammenhängenden Mißbräuche auf das strengste verfolgt werden. Selbst in juristischen Kreisen bricht sich mit elementarer Kraft die Auffassung Bahn, daß wir es hier mit einer kriminalpolitischen Massentätigkeit zu tun haben, die nur durch drakonische Mittel bekämpft werden kann. Die strafrechtliche Repression ist aber nur die eine Seite — und sagen wir offen — die ultima ratio des Rechtsschutzes. Es wäre ein verhängnisvoller Fehler, die Sache der Prävention zu vernachlässigen und mit dem energischen Ausbau der immer noch sehr lückenhaften Verwaltungsmaßnahmen zu säumen, deren Hauptzweck darin zu bestehen hat, daß verdammenswerten Umtrieben der Kriegshyänen der Boden entzogen werde.

**Politische Vorgänge.**

**Graf Apponyi über die polnische Frage. — Ministerpräsident und Ernährungsminister. — Bosnien und die südslavische Frage.**

Graf Albert Apponyi, der gestern in Budapest weilte, hatte im Laufe des Nachmittags eine nahezu zwei Stunden andauernde Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Alexander Wekerle. Später stattete Graf Albert Apponyi auch dem Handelsminister Baron Josef Szterényi einen Besuch ab, bei dem er gleichfalls länger verweilte. Ueber diese Besprechungen äußerte sich Graf Apponyi auf die Frage, welches sein Standpunkt in der polnischen Frage sei, dahin, daß er die austro-polnische Lösung dieser Frage für die beste halte. Selbstverständlich müsse es bei dieser Lösung als conditio sine qua non gelten, daß in dem solchermaßen vergrößerten Staatenbunde Ungarn kein geringeres Attribut der tatsächlichen Unabhängigkeit haben dürfe als Polen. In Sachen der inneren Politik, sagte Graf Apponyi dann noch, daß von einer Fusion, respektive neuen Parteigestaltung zwischen ihm und dem Ministerpräsidenten keine Rede gewesen sei. Heute nachmittag ist Graf Albert Apponyi übrigens wieder nach seinem Besitztum in Eberhard abgereist.

Mehrere hiesige Blätter wußten über eine Vereinbarung zwischen dem Ministerpräsidenten Dr. Wekerle und dem Ernährungsminister Prinzen Windischgrätz zu melden. Demgegenüber wird das folgende offiziöse Communiqué herausgegeben: „In letzter Zeit sind in einzelnen Blättern Nachrichten erschienen, nach denen zwischen dem mit der Leitung des Volksernährungsamtes bekleideten

Minister Prinzen Ludwig Windischgrätz und dem Ministerpräsidenten Dr. Alexander Wekerle Meinungsverschiedenheiten oder Differenzen aufgetaucht wären. „M. Lud.“ hat sich direkt an den Prinzen Windischgrätz gewendet, der erklärte, daß dieses Gerücht jeder Grundlage entbehrende offenkundige Unwahrheiten seien.“

Wie aus Sarajevo gemeldet wird, ist der Gouverneur von Bosnien und der Herzegowina Baron Stefan Sarkotić von seiner Budapest und Wiener Reise heimgekehrt. Aus seiner Umgebung verlautet, daß der Gouverneur an den in Budapest und Wien stattgehabten Verhandlungen teilgenommen hat, welche die staatliche Zugehörigkeit Bosniens und die Lösung der südslavischen Frage betrafen. Es handelte sich — dem „S. Cr.“ zufolge — bloß um einen Gedankenaustausch von informativem Charakter.

**Der Weltkrieg.**

**Der Krieg gegen Italien**

**Arbeiter-Friedenspropaganda und amerikanische Kriegshetze in Italien.**

Lugano, 6. September. Zu dem Beschluß des sozialistischen Kongresses bemerkt „Secolo“, man könne sich eine ungefähre Idee von ihm machen, wenn man den Text der verworfenen mittleren Gruppe kenne. Dieser erklärt sein feuriges, unbedingliches Verlangen nach der aller schnellsten Beendigung des Krieges und spricht seine Zustimmung zu den Grundsätzen von Zimmerwald und Kiental aus. Er tadelt die Parteimitglieder, die durch ihre Haltung den Verdacht erregen, als ob die Partei in irgendeiner Weise die Kriegspolitik unterstützen könnte. Er fordert von der Parteileitung schärfstes Vorgehen gegen die Parteigenossen, die diesen Grundsätzen zuwiderhandeln.

Chiasso, 5. September. Während die italienische Arbeiterschaft durch den Sozialistenkongress in Rom heftig zum Friedensschluß drängt und auch weite bürgerliche Kreise Italiens sichtlich bemüht sind, einen Ausweg aus dem Kriege zu finden, steigern die Abgesandten Nordamerikas ihre Anstrengungen, um die Kriegsstimmung in Italien anzufeuern. Die amerikanische Arbeiterabordnung, die in Genua eingetroffen ist, wird sich nach dem Besuche der oberitalienischen Städte in der zweiten Hälfte des Monats September nach Rom begeben, wo auch ihr Führer Samuel Compers einzutreffen gedenkt, um im Augenblicke der Eröffnung des ita-

trachtungsweise verbürgt Ehrfurcht, läßt eine innigere Versenkung zu, macht das Ding nicht zu unserem Elaven, raubt ihm nichts; die ästhetische Betrachtungsweise züchtet Hochmut und Besserwisserei, macht das Herz leer, entwürdigt die Erscheinung, die es durch fremde Maßstäbe entseibtet.

Und es ginge doch eigentlich ohne Zwang, die naturwissenschaftliche Betrachtungsweise auch auf das Kunstwerk anzuwenden, wenn man sich entschließen wollte, auch dieses als eine Erscheinungsform der Natur anzusehen, welche zwar aus — sagen wir — göttlichen Ursprüngen hervorgegangen, sich doch nur unter den allgemeinen Bedingungen der natürlichen Ereignung manifestieren oder materialisieren kann. Was der Lessingsche Prinz beklagt, dieser Verlust an göttlichem Fluidum auf dem Wege aus dem Hirn in die Hände ist unser Tribut an die Materie oder das „Material“. Der Gesang der Sphären, den der Dichter oder Künstler vernommen hat, muß für den Menschen in die ihm geläufigen Sprach- oder Ton- oder Farbenwelten übersetzt werden. Richard Strauß äußerte sich einmal einem französischen Interviewer gegenüber, ein wenig spöttisch, wie mir scheint, über seine Arbeitsweise: „... Ich bin feierhaft erregt und trage mein Haar kurz geschnitten. Ich liebe den Sommer, das Land und die Berge. Im Winter, von November bis April, arbeite ich, sehr kühl, ohne jedes Hasten, ja sogar ohne jede Emotion. Man muß schon Herr über sich selbst sein, wenn man das wechselnde, in ewiger Bewegung befindliche, flüchtige Schwabrett, das Orchesterleitung heißt, in Ordnung halten will. Der Kopf, der „Dritten“ komponiert hat, mußte kalt sein, wie Marmor...“

Die Kälte und Beherrschtheit, von der Strauß spricht, ist nichts als die Anpassung der scheinbar unfaßlichen Weltenergie, die im Künstler einen Ausstrahlungspunkt findet, an die natürlichen Erscheinungsbedingungen.

Ich kann es mir hier nicht versagen, darauf hinzuweisen, daß schon aus dieser einfachen Gedankengängen einleuchtet, daß eine Absage an die Natur, ein Losreißen von ihren Bedingungen ein törichtes und lächerliches Beginnen ist. Es wäre, als ob einer erklären wollte, von heute ab gehe ihn die Schwerkraft nichts mehr an, er sage sich von ihr los. Selbst der Flieger in Montblanchhöhe ist unentrichtbar durch die geheimnisvolle Kraft im Bann der Erde.

Wenn wir aber nur einmal eingesehen haben, daß auch das Kunstwerk nur ein mittelbares Naturerzeugnis sei, so müssen wir auch zugeben, daß die naturwissenschaftliche Betrachtungsweise ganz am Platze ist. Und das heißt nichts anderes, als die Maßstäbe für ein Werk von nirgend anderswo holen, als aus ihm selbst. Um noch einmal Richard Strauß zu Worte kommen zu lassen: „Ich erstrebe immer nur den Stil, der sich dem inneren Wesen des Werkes am besten anpaßt. Nach meiner Ueberszeugung muß jedes Werk in einer anderen Sprache geschrieben sein und ein eigenes für es gemachtes Kleid tragen. Man soll in der Kunst nicht vorgefaßte ästhetische Ansichten haben.“

Wie viele Kritiker gibt es aber, die nach diesen Dingen fragen: ob das Werk in seiner eigenen Sprache geschrieben sei und sein eigenes für es gemachtes Kleid trage. Es ist viel mehr Sinn in der Welt, als der oberflächliche Betrachter gemeiniglich glaubt. Es kommt nur darauf an, das ästhetische

Besserwissen ein wenig herabzuschrauben und nicht von vornherein anzunehmen, man habe es durchwegs mit Idioten oder Schwindlern zu tun.

Es fehlt an der Liebe. Die literarische Kritik müßte sich vom naturwissenschaftlichen Geist durchdringen lassen, von der Achtung vor der Erscheinung, von der Versenkung in ihre Bedingungen.

Um ein Beispiel zu nehmen: das Nashorn als naturwissenschaftliche und als ästhetische Erscheinung. Der Naturforscher wird das Nashorn beschreiben, nach seinen Körpereigenschaften, nach seinen Lebensgewohnheiten, er wird von seiner Stellung im System sprechen und von seinen nächsten Verwandten, und wenn er sehr gründlich ist, wird er meinetwegen noch einen Anhang über die wirtschaftliche Bedeutung des Nashorns beifügen.

Der ästhetische Kritiker aber wird sagen: das Nashorn hatte seiner ganzen Anlage nach das Zeug zu einem Elefanten, mit ein wenig längeren Beinen und einem höheren Wuchs hätte es recht gut eines der imposantesten Tiere werden können. Leider ist die ganze Anlage im Plumpen und Schwerfälligen stecken geblieben, der ungeheure Schmerbauch, die dicke, an den Gelenken in häßlichen Falten liegende Haut zeigen die ganze Geschmacklosigkeit dieser verunglückten Bildung. Immerhin könnte man sich etwa mit alledem als mit einem ernsthaften Bemühen nach vorläufiglichem Aussehen abfinden, wenn das Tier sich nicht unglücklicherweise einfallen ließe, ein Horn auf der breiten aufgestülpten Nase zu tragen. Was es damit vorstellen will, bleibt allerdings unerfindlich, vielleicht soll damit ein Versuch gemacht werden, das fabelhafte Einhorn nach-

stentischen Parlaments seinen Einfluß auszuüben. Gestern sind in Rom sechs von Barfleh geführte Mitglieder des nordamerikanischen Kongresses eingetroffen.

### Die Kämpfe im Westen.

#### Die Lage an der Westfront.

Rotterdam, 6. September. Nach einer Meldung der „Times“ haben die Deutschen an der Westfront sehr beträchtliche Verstärkungen zusammengezogen.

#### Deutscher Kampfbericht.

Berlin, 6. September („Wolff.“) Nach der Zurückberlegung unserer Stellung vom 2. auf den 3. September haben Großkämpfe nicht mehr stattgefunden. Nachdem der Feind lange nichts bemerkt hatte und immer noch auf unsere Stellungen schaute, fühlte er erst zögernd lange nach Beendigung unserer Bewegungen durch Patrouillen, denen Lanks beigegeben waren, vor. In den einspringenden Winkel bei Arleux wagte er sich noch nicht hinein. Erst am Nachmittag des 4. September fanden hartnäckige Kämpfe bei Juchy und Moivre statt. Der starke Verkehr auf den Straßen und die Schanzarbeiten der Engländer in unseren alten Gräben bei Arleux und westlich von Court-St. Quentin wurden von unserer Artillerie wirksam unter Feuer genommen. Allmählig war das Störungsfeuer des Gegners stärker. Dagegen setz er die sinnlose Zerstörung von Douan durch Granaten mittleren und schwersten Kalibers fort. Es wurde gestern durch einen Volltreffer das schöne Theater vernichtet. Der Westteil der Stadt steht in Flammen. Cambrai wurde durch Bombenabwürfe schwer heimgesucht. Viele Einwohner wurden wieder getötet, viele verwundet. Ein feindliches Einbruchsgeschwader, aus sieben Flugzeugen, kreisten am Vormittag des 4. September über Valenciennes, als es überraschend von unseren Kampfpliegern angegriffen wurde. Die Feinde waren darauf wahllos in das Innere der Stadt Bomben ab. Das Portal der St. Peterkirche wurde getroffen. Von diesen sieben Flugzeugen wurden zwei noch über Valenciennes und weitere drei auf dem Rückweg bei Donain abgeschossen.

#### Englischer Bericht.

3. September, nachmittags. Gestern fand nördlich der Lys scharfer Kampf statt. Morgens griffen unsere Truppen die Höhe 63 südwestlich von Messines an, nahmen diese und machten über hundert Gefangene. Nachmittags

griffen wir das Dorf Floreffe an, eroberten es, machten weitere hundert Gefangene und erbeuteten eine Anzahl Maschinengewehre. Nördlich der Höhe 63 waren unsere Truppen andauernd im Witschaeteabschnitt tätig, wo der Feind wiederholt, aber erfolglos angriff. An der Lysfront hatten unsere Truppen jetzt die Hauptlinie Formezelle - Bulberghen - Floreffe - Kieppe - Laventie - Orsoy - Seneh. Südlich von Neuve Chapelle bis Groenchi gemannen wir die alte, am 9. April von uns gehaltene Linie wieder und besetzten östlich von Groenchi Teile der alten deutschen Stellungen. An der südlichen Front griff der Feind gestern abend unsere neuen Stellungen bei Juchy - Artois heftig an, wurde aber nach hartem Kampfe abgewiesen. Wir verbesserten unsere Stellung südlich von Moubres. Westlich von Artois nahmen wir Neussilly und Bouhoniai. Ein feindlicher Angriff wurde gestern abend östlich von Manancourt abgewiesen. Auch in der Nähe von Peronne fanden Geschehisse statt. Unsere Linie wurde leicht verbessert. Während der letzten Tage machten die englischen Truppen über 16,000 Gefangene und erbeuteten über hundert Geschütze.

#### Von der Sundgau- und Vogesenfront.

Berlin, 6. September. Die „Baseler Nachrichten“ melden, daß man schon seit einigen Tagen von der Sundgaufront, namentlich aus der Gegend von Pfetterhausen ein ganz außerordentlich heftiges Artilleriefeuer vernehme. Man bemerkt auch seit mehreren Tagen, daß namentlich an der äußeren Sundgaufront sich rege Tätigkeit entfaltet, die sich in einer starken Angriffslust bekundet.

Berlin, 6. September. Der „Zürcher Tagesanzeiger“ berichtet: Die absolute Ruhe um Reims und in der Champagne ist sehr auffallend, sie müsse trügerisch genannt werden, ebenso auffallend still sei es bei Verdun. Dagegen erweise sich die lothringische und Vogesenfront sehr rührig, was eine besondere Beachtung verdiene.

#### Siegeskundgebungen in der französischen Kammer.

##### Deschanel und Clemenceau huldigen der Armee.

Paris, 5. September. Gelegentlich der heute erfolgten Wiederaufnahme der Arbeiten der Kammer sprach Kammerpräsident Deschanel unter Beifallsbezeugungen den französischen Armeen, die die deutsche Heere bestiegt hätten, Frankreichs Huldigung und Bewunderung aus. Dem Gruß, den er den französischen Armeen entbot, gefellte er auch den der anderen ruhmreichen Verbündeten bei, deren Freundschaft im Frieden ebenso wertvoll sein wird, wie im Kriege.

Ministerpräsident Clemenceau schloß sich den Worten des Kammerpräsidenten an, die bereits eine Belohnung für die ruhmreiche französische Armee und ein gerechtes Joll der Dankbarkeit für die tapferen Verbündeten seien. Unsere großen Soldaten, sagte der Ministerpräsident, sind Soldaten der Zivilisation. Siegreich werden sie die Orden der Barbaren zurück und zurückeinander. Die Aufgabe wird bis zur völligen Erledigung verfolgt werden. Wir werden die schreienden Ungerechtigkeiten der Vergangenheit zu Falle bringen, indem wir die Herrschaft der Gerechtigkeit aufrichten. Der Ministerpräsident versicherte das Parlament, das die materiellen Mittel zum Siege votiert habe, seiner Hochachtung. Clemenceau schloß: Wir wollen, daß der Sieg Frankreichs und der Verbündeten der Sieg der Menschheit werde. (Beifall.) Die Kammer beschloß die Bekanntmachung der beiden Reden durch Maueranschlag.

#### Eine Depesche Marshall Jochs.

Paris, 6. September. („Reuter.“) In Beantwortung eines Glückwunsches telegraphierte Marshall Joch an den Pariser Gemeinderat: „Der deutsche Sturmhauf ist gebrochen. Wir werden den Feind weiterhin unerhittlich verfolgen.“

#### Poincaré im geräumten Gebiet.

Zürich, 6. September. (Privat-Telegramm.) „Socolo“ meldet aus Paris: Poincaré und Clemenceau durchreisen die vom Feind geräumten Gebiete. Aus ihren Ansprachen an die Gemeindevertreter schwingt die Zuversicht auf einen baldigen Wiederbeginn der bürgerlichen Tätigkeit.

#### Friedensaktion der republikanischen Liga.

Zürich, 6. September. Aus Paris wird der „Telegraphen-Kompagnie“ gemeldet: Die republikanische Liga sammelt Unterschriften für eine an die Regierung zu richtende Petition mit der Anforderung, die gegenwärtige militärische Lage nicht zur Verschärfung des Kriegswillens, sondern zur Ubahnung einer Verständigung zu benutzen. Die „Zürcher Morgenzeitung“ erfährt, daß sich in Frankreich eine leise Friedensströmung geltend zu machen beginne. Mistral erklärt in der „Humanité“, daß die Friedenssehnsucht stärker werde. („Bud. Spr.“)

#### Verhaftung französischer Syndikalisten.

Genf, 6. September. Der „Temps“ meldet, daß anlässlich innerpolitischer Kundgebungen in den Pariser Fabriken auf Befehl der Regierung zahlreiche Verhaftungen unter den Syndikalisten im Seine-departement erfolgten.

Genf, 6. September. (Privat-Telegramm.) Reisende aus Südfrankreich berichten, daß am 30. und 31. August in Marseille mehrstündige Demonstrationen gegen die Regierung stattgefunden haben, deren Ursache die Verhaftung der Syndikalisten in Marseille war.

### Vermischte Kriegsnachrichten.

#### Der Rücktritt des polnischen Ministerpräsidenten.

Warschau, 6. September. „Monitor Polski“ veröffentlicht heute die Dekrete, in denen die Vertagung des Staatsrates mit der Demission des Ministerpräsidenten Dr. v. Seczkowski in Zusammenhang gebracht wird. Durch Dekret vom 5. September wird der Staatsrat vertagt. Der Grund zum Rücktritt des Ministerpräsidenten scheint hauptsächlich in einer ernsten inneren Erkrankung zu liegen. Unter den Kandidaten zur Nachfolgerschaft werden Prinz Radzivil, Bucheszewski und Pomowski genannt. Das Kabinett ist beauftragt, die amtlichen Funktionen bis auf weiteres fortzuführen.

### Ereignisse zur See.

#### Die Erfolge des Unterseeboottkrieges.

Berlin, 6. September. Im Mittelmeer haben unsere Unterseeboote 13,000 Bruttoregistertonnen vernichtet.

#### Der Chef des Admiralstabes der Marine.

zuahmen. Dabei hat das Nashorn allerdings nur übersehen, daß das Einhorn ein Fabeltier ist und ein solches Bemühen, Eagenmotive in die Realität hineinzutragen, keineswegs als statthaft zugelassen werden kann. Wenn aber schon durchaus ein Horn sein mußte, dann hätte sich das Nashorn wahrhaftig genauer an sein Vorbild halten und auch seine Eleganz zum Muster nehmen, anstatt der kurzen, unförmigen Masse hätte es sich eben ein langes, gerades, schlank gepunbenedes Horn aufsetzen müssen.

Unsere literarischen Aufsätze wimmeln von solchen Nashorn-Skizzen. Der eine, ein geborener Schulmeister, sagt es ungeschickt und geradezu heraus, der andere, Feuilletonist und Stillkünstler, wickelt Phrasen herum und drehstelt Bonmots, aber es ist im Grunde dasselbe. Der Derbe und der Verbindliche, der Unpundene und der Naumpundene, der Plumpe und der Elegante, alle machen dem armen Nashorn zum Vorwurf, daß es kein Elefant sei, bedauern beim Strauß, daß er nicht fliegen könne und stellen dem Krokodil aus, daß es im Fluß wie ein alter Baumstamm aussehe. Wenn man so manchem Feuilletonisten den Glanz des Stils abschabte und die Politur auslöschte und die Wischen abbräche, so stünde ein lahler Oberlehrer da. Das Schulmeister ist eine deutsche Nationaleigenschaft und die meisten Menschen sind niemals glücklicher, als wenn sie Zensuren ausstellen können. Das Schulmeister im üblen Sinn besticht uns um eines der besten und reinsten Erlebnisse — um das Erlebnis der Ehrfurcht.

Ich bin nun keineswegs der Meinung, daß jedermann das Nashorn bewundern müsse. Im Gegenteil, es steht jedem frei, zu bekennen: „Das Vieh gefällt mir nicht!“ Oder: „Ich mag keine Nas-

hörner!“ Das ist etwas ganz anderes, als wenn einer die Natur rüffelt, weil sie das Nashorn nach ihrer Idee von Nashorn gemacht habe und nicht nach der seinen.

Nun wird einer noch kommen und behaupten, eine solche naturwissenschaftliche Betrachtung züchte einen blutigen Dilettantismus, denn schließlich sei auch das elendste Machwerk eines Chimpers ein „Phänomen“, ein solchermaßen mittelbar auf dem menschlichen Gehirnweg hervorgerachtes Naturerzeugnis. Aber der Dilettantismus verfälscht den Willen der Natur. Er bringt Mißgeburten hervor. Gerade eine Betrachtung, die jedem Wachstum andächtig nachspürt, wird das Mißwachstum, das Unwahre und Unrechte ablehnen. Wie die Völker vom reinsten Rasseempfinden ihre verkrüppelten Kinder auszusehen pfliegen. Ein dilettantisches Machwerk ist kein Nashorn, sondern ein Nashorn mit acht Beinen oder ein Nashorn ohne Horn. Werft das Schesal in die Wolfschlucht!

Die ungeheure Ueberschätzung der Geistigkeit, an der unsere Kultur neuerdings wieder zu kranken beginnt (nachdem der Monismus in seiner Weise viel Unjug nach der anderen Seite hin getrieben hatte), der Mangel an Verbesserung unserer Selbstüberschätzung durch die Natur, das Fehlen naiver Hingabe hat auch im Bereich der künstlerischen Kritik viel Unheil gestiftet. Noch immer liefert die ästhetische Schulweisheit den eingangs geschilderten Böswilligen und Unwilligen und Unverständigen die Waffen, und dieses alte Vorurteil vereint sich mit der neuen geistigen Ueberfütterung, um eine unbefangene „naturwissenschaftliche“ Betrachtungsart nicht aufkommen zu lassen.

**Vernichtung deutscher Schiffe.**

Lima, 6. September. Der Kongress billigte das Abkommen zwischen Peru und den Vereinigten Staaten über die Vernichtung der in Ball internierten deutschen Schiffe durch die Vereinigten Staaten.

**Die Wirren in Rußland.**

**Die Ententeverschwörung gegen die Sowjetregierung.**

Die englisch-französisch-amerikanische Verschwörung. — Bedrohung des Moskauer englischen Konsulats. — Das Befinden Lenins.

Moskau, 5. September. Die „Iswestia“ vom 5. September teilt über die anglo-französische Verschwörung weiter mit: Mit Wissen der außerordentlichen Kommission wurde ein fiktives lettisches Nationalkomitee gegründet, das auf Lockharts Wünsche einging, sein Geldangebot aber zunächst zurückwies. In der Geheimfugung bei dem amerikanischen Konsul Pool wurde die Frage der lettischen Autonomie besprochen. Die Diplomaten machten kein Hehl aus ihrer Verwunderung über die Vertrauensseligkeit der Letten, die zu glauben scheinen, daß für die Entente jetzt Zeit sei, sich mit solchen Kleinigkeiten abzugeben. Nach der erwähnten Sitzung nahm der Vertrauensmann des Komitees 700.000 Rubel entgegen, die ihm von Lockhart ohne Quittung übergeben wurden, er lieferte aber diesen Betrag an die Sicherheitsbehörde ab.

London, 6. September. Das „Reuter-Bureau“ erzählt, daß nach heute in London eingelaufenen Nachrichten ein Angriff auf das britische Konsulat in Moskau drohe. Man hofft indes, daß das Eintreffen der Mitteilung des britischen Kabinetts bei Tschitscherin eine abschreckende Wirkung haben und die Bolschewiki zur Besinnung bringen werde. Der verhaftete Litmanow wurde samt seinem Sekretär ins Gefängnis gebracht.

Kopenhagen, 6. September. Wie aus Moskau gedruckt wird, hat sich das Befinden Lenins gebessert. Der Patient schläft befrriedigend, der Appetit ist zurückgekehrt. Maxim Gorkij drückte Lenin telegraphisch sein Mitgefühl anlässlich des Attentats aus.

**Verhandlungen zwischen London und Petersburg.**

London, 5. September. Das „Reuter-Bureau“ erzählt, daß seit ungefähr zwei Monaten keine unmittelbare Verbindung zwischen dem englischen Kabinet und Petersburg bestehe und daß der Bericht über die Ermordung des Marineattachés Cromie London nur durch neutrale Vermittlung erreicht habe. Gleich darauf sei die Note an Tschitscherin abgesandt worden. Vor mehr als einer Woche habe Litwinow ein Telegramm von Tschitscherin erhalten, das eine Grundlage für den Austausch der offiziellen Vertreter und nichtoffiziellen Personen bot. Am letzten Donnerstag habe Litwinow die Vorschläge der englischen Regierung über einen schnellen Austausch nach Moskau telegraphiert. Die englische Regierung habe eingewilligt, daß Litwinow und sein Stab sich nach Bergen einschiffen sollten, sobald die Engländer die russisch-finnische Grenze mit einem Freigeleitschein der finnischen Regierung überschritten haben würden. Tschitscherin haben den Empfang dieses Telegramms nicht anerkannt, obwohl seit seiner Bestellung bereits mehrere Tage verstrichen sein mußten. Tschitscherin habe zuerst vorgeschlagen, mit dem Austausch zu beginnen, sobald Litwinow in Bergen angekommen sein würde. Darauf habe sich aber die englische Regierung nicht eingelassen.

**Vor dem Abbruch der Beziehungen zwischen Rußland und der Entente.**

**Die Ententegeandten verlassen Rußland.**

Haag, 6. September. (Privat-Telegramm.) „Handelsblad“ meldet aus London: An der Börse liefen Meldungen um, daß England nach dem Anschlag auf die englische Gesandtschaft und nach der Ermordung des Kapitans Cromie der Sowjetregierung den Krieg erklären werde. Dies wird jedenfalls als sicher angesehen, sofern die russische Regierung England nicht die verlangte Genugtuung leistet.

Genf, 6. September. (Privat-Telegramm.) „Lemba“ meldet, die diplomatischen Ver-

treter der Entente in Rußland erhielten die Vollmacht ihrer Regierungen, Rußland zu verlassen.

Rotterdam, 6. September. (Privat-Telegramm.) „Morning Post“ meldet aus Moskau: Die Gesandtschaften fordern die Letzten sich noch in Rußland aufhaltenden Staatsangehörigen der Entente auf, Rußland innerhalb fünf Tagen zu verlassen.

**Kritische Lage der Tschechen.**

Haag, 6. September. Nach einer Moskauer Depesche der „Telegraphen-Kompagnie“ übergangen bei Sytram vier Kosakenregimenter zu den Bolschewiken, wodurch die Lage der Tschechen bei Sytram kritisch geworden ist.

**Die tschechoslovakische Nation.**

Zürich, 6. September. (Privat-Telegramm.) Wie der „Corriere della Sera“ aus London meldet, steht nunmehr die Anerkennung der tschechoslovakischen Nation auch durch Japan bevor.

**Aufstand in Wladiwostok.**

Basel, 6. September. (Privat-Telegramm.) Die „Times“ meldet aus Wladiwostok, daß hier Aufstände der Bevölkerung stattgefunden haben. Die Alliierten haben weitere Truppen gelandet.

**Die Vorgänge in Oesterreich.**

**Die böhmische Frage.**

Prag, 6. September. (Privat-Telegramm.) Der Obmann-Stellvertreter des tschechischen Verbands Abgeordneter Klossac hat dieser Tage in einer Versammlung über die politische Lage gesprochen und sich hierbei über die Stellung der Tschechen zu der innerpolitischen Frage folgendermaßen geäußert: Die böhmische Frage ist heute schon ein solches Problem, daß sie außerhalb des Rahmens jeglicher Verhandlungen mit der Wiener Regierung steht. Diese Regierung steht auf dem Standpunkt des Dualismus und in dessen Rahmen ist die böhmische Frage ebenso wenig zu lösen, wie die südslawische. Darum interessieren uns die verschiedenen Projekte der Wiener Regierung sehr wenig. Es kann sich in Wien nur um einen Versuchsballon mit der Bestimmung handeln, was man in Böhmen dazu sagen würde, wenn die Regierung die Methode ändern und in Böhmen mit dem Lockmittel einer Verfassungsreform beginnen würde. Die tschechische Politik kann von dem Wege, auf dem sie sich befindet und auf dem sie den Südslaven und der Mehrheit der polnischen Nation die Hand gereicht hat, nicht einen Schritt weiter abgehen. Bei uns wäre jeder Schwächling sofort verloren, der nach den schrecklichen Prüfungen und Leiden, die die tschechische Nation während des Krieges durchzumachen hatte, an etwas anderes als an unsere Selbständigkeit denken würde. Wir haben keinen Grund, weshalb wir mit dieser Regierung in böhmischen Sachen weiter verhandeln sollten.

Tschechische Blätter berichten, daß gestern eine vom Prinzen Jdenko Ferdinand Lobkowitz einberufene Beratung böhmischer Adelige stattgefunden habe, die der politischen Lage und insbesondere der Stellung zu den politischen Vorgängen gegolten habe.

**Die preukische Wahlreform.**

Berlin, 6. September. In der heute abgeschlossenen Debatte des Wahlrechtsausschusses des Herrenhauses wurden vorzugsweise die vermutlichen Wirkungen erörtert, welche die Annahme des gleichen Wahlrechts oder die Nichtdurchführung der Junibotschaft haben würden. Auch das Verhältnis der Junibotschaft zur Osterbotschaft wurde besprochen. Von kaiserlicher Seite wurde die Einbringung von Vorschlägen in der Richtung eines berufsständigen oder eines Gruppenwahlrechts für das Abgeordnetenhaus in Aussicht genommen. Die Kommission beschloß, sodann, die Spezialberatung Mittwoch, den 11. September, zu beginnen.

**Abgeordneter Ebert beim Reichskanzler.**

Berlin, 6. September. Wie die „Nordd. Allg. Zeitung“ meldet, hat Reichskanzler Graf Hertling heute vormittag den Reichstagsabgeordneten Ebert empfangen.

**Lokal-Anzeiger.**

**Ernährung und Versorgung.**

**Die fleischlosen Tage.**

**Der Geflügelverbrauch gekürzt.**

Vor kurzem wurden in Ungarn fleischlose Tage eingeführt, auf Grund einer ganz unklaren Verordnung, die den Verkauf von allen Fleisch- und Geflügelforten, sowie deren Verabreichung in Gasthäusern verbot. Die Maßnahme trägt sehr wenig zur Schonung der Viehbestände bei, denn in den Privathaushaltungen darf Fleisch zubereitet werden. Eines wurde aber doch erreicht, daß die Innereien von Vieh, deren Verabreichung an fleischlosen Tagen gestattet ist, rar wurden, so daß diese Massentourenartikel, die zur Ernährung der Unbemittelten dienen, im Preise gestiegen sind.

Unklar wie die Verordnung über die fleischlosen Tage ist, enthält sie keinerlei Bestimmungen, ob aus Innereien, wie Leber, Lunge und Blut, hergestellte Würste in Verkehr gebracht werden dürfen. In Oesterreich, wo man es mit den fleischlosen Tagen sehr streng nimmt, fallen aus Innereien hergestellte Würste nicht unter den Begriff von Fleisch. Bei uns werden derartige Würste nicht verabsolgt, da die in Rede stehende Verordnung dies nicht ausdrücklich gestattet. Der Rodifikator des Landes-Ernährungsamts scheint sehr rasche Arbeit verrichtet zu haben.

Raum war die Verordnung über die fleischlosen Tage in Kraft getreten, erließ Ernährungsminister Prinz Ludwig Windischgrätz eine Weisung, wonach das Aktionsgeflügel an fleischlosen Tagen wohl verkauft, aber in den Gasthäusern nicht verabreicht werden darf. Die Verordnung über die fleischlosen Tage wurde also durchlöchert. Nun ist diese Verfügung eine Woche in Kraft und schon heute erscheint im Amtsblatte wieder eine Verordnung des Ministerpräsidenten Dr. Alexander Wekerle, daß an den fleischlosen Tagen alles Geflügel, also nicht nur das Aktionsgeflügel, verkauft und in den Gasthäusern serviert werden darf. Anscheinend hat sich in den einzigen Wochen seit Inkrafttreten der Verordnung über die fleischlosen Tage unser Viehbestand derart vermehrt, daß eine Schonung der Fleischvorräte nicht mehr notwendig ist. Die fleischlosen Tage werden abgeschwächt, wann aber wird es auch schon verordnungslos Tage geben?

**Städtische Neuigkeiten.**

\* Requirierung des Baumaterials. Die Regierungsverordnung über die Sequestrierung des Baumaterials hat die Agenden bei Anmeldung der Vorräte z. der Gewerbehörde erster Instanz, in Budapest also den Bezirksvorstellungen, zugewiesen. Der Magistrat möchte hierbei ein einheitliches Vorgehen erzielen, welches bei den Bezirksvorstellungen schon vermöge ihrer starken Ueberbürdung mit Arbeiten nicht sichergestellt erscheint. Mit Rücksicht hierauf hat der Magistrat an den Handelsminister eine Unterbreitung gerichtet, in welcher er ersucht, die Verordnung dahin abzuändern, daß diese Agenden für die Hauptstadt in den Wirkungsbereich des Magistrats verwiesen werden mögen. Der Bürgermeister hat mit der Erledigung dieser Angelegenheiten die 13. (Sektion) betraut.

\* Die Mehrausgaben der Desinfektionsanstalt. Die Kommission für die Desinfektionsanstalt hielt heute unter Vorsitz des Magistratsrates Dr. Josef Szupor eine Sitzung, in welcher Magistratsnotar Karl Szendy das Referat führte. Die Sanitätssektion spricht im Einvernehmen mit der Direktion der Desinfektionsanstalten um einen Nachtragkredit von 1.650.000 Kronen an, der zur Deckung der Mehrkosten für die erhöhten Materialpreise und Arbeitslöhne verwendet werden soll. Es sind nämlich derzeit 130 provisorische Arbeitskräfte angestellt, die hauptsächlich militärische Desinfizierungen besorgen. Die Hauptstadt wird sich diese Kosten vom Militär-fiskus selbstverständlich rückvergüten lassen. Die Kommission hat den Nachtragkredit bewilligt.

\* Keine Niederlassung ohne Wohnungslegitimation. Das Zentralwohnungsamt hat Kenntnis davon erhalten, daß viele Vermieter Wohnungen vergeben, ohne von den Mietern oder Mieterern die Vorweisung der vorgeschriebenen Wohnungslegitimation zu fordern und daß solche Mieter ohne eine solche Legitimation die Wohnungen beziehen. Da im Sinne des Punktes 4 § 38 der Regierungsverordnung 3. 4180/1917 Wohnungen nur auf Grund von Wohnungslegitimationen bezogen werden können, ist jede Wohnung, die ohne solche Legitimation

bezogen wurde, als leerstehend zu betrachten und kann im Bedarfsfalle requiriert werden. Der Magistrat macht das Publikum darauf aufmerksam, daß das Beziehen einer Wohnung ohne Legitimation eine Übertretung bildet, wegen deren sowohl der Vermieter als der Mieter zur Verantwortung gezogen und mit einer Geldstrafe bis zu 2000 Kronen belegt werden können. Die Wohnungslegitimationen werden von dem Zentralwohnungsamt an Wochentagen zwischen 11 und 2 Uhr ausgefolgt. — Das Wohnungsamt teilt mit, daß es Eingaben über Wohnungsansprüche erst vom 16. d. angefangen entgegen nimmt. Mit der Post eingesendete Eingaben wird das Wohnungsamt bis zu diesem Termin zurückschicken. Die Ausstellung von Wohnungslegitimationen wird auch während dieser Zeit unverändert bewerkstelligt. Desgleichen werden alle bereits in Angriff genommenen Angelegenheiten bis zum 16. d. endgiltige Erledigung finden.

**\* Errichtung einer orthopädischen Krankenabteilung.** Auf Antrag der hauptstädtischen Sanitätssektion beschloß die Generalversammlung die Errichtung einer orthopädischen Abteilung im neuen St. Johannes-Spital. Dieser neuen Abteilung fällt speziell jetzt eine besondere Bedeutung zu, da sie dazu bestimmt ist, die ins bürgerliche Leben übergetretenen Invaliden, die an der Front Gelenkgebrechen oder sonstige Knochenverletzungen erlitten haben, weiter zu behandeln. Die neue orthopädische Spitalabteilung ist die erste dieser Art in Ungarn.

**Tagesneuigkeiten.**

**\* Wetterbericht.** Wir hatten heute wieder schönes, warmes Herbstwetter, das Thermometer zeigte am Morgen 16 Gr. C., mittags 27 Gr. C., abends 7 Uhr 23 Gr. C. In den späten Abendstunden gab es Gewitter mit ausgiebigen Niederschlägen. Mit Ausnahme des nördlichen Hochlandes war das Wetter im ganzen Lande trocken, die Temperatur ist gestiegen und erreichte das Maximum in Szombolya mit 31 Gr. C., während das Minimum mit 7 Gr. C. in Volsalu war. Von ausländischen Stationen meldeten heute früh Wien 16 Gr. C., Lemberg 13 Gr. C., Berlin 13 Gr. C., Brüssel 14 Gr. C., Stockholm 11 Gr. C., Sarajewo 12 Gr. C., Sophia 16 Gr. C. — **Prognose:** Unwesentliche Temperaturänderung, höchstens im Westen etwas Regen.

**\* Das Eisene Kreuz des Erzherzogs Franz Salvator.** Das Amtsblatt veröffentlicht das folgende allerhöchste Handschreiben:

Lieber Vetter, Herr Erzherzog Franz Salvator! Ich gestatte Ew. Liebden, das Ihnen von Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser verliehene Eisene Kreuz I. Klasse anzunehmen und zu tragen. Standort, 15. August 1918.

Karl m. p.

**\* Auszeichnung des G. d. K. Graf Auersberg und des G. d. K. v. Gaudernak.** Das Amtsblatt veröffentlicht die folgenden allerhöchsten Handschreiben:

Lieber General der Kavallerie Graf Auersberg!

Nach 57jähriger, stets hervorragender Dienstleistung haben Sie mit Rücksicht auf Ihre geschwächte Gesundheit um die Enthebung von Ihrem Dienstposten gebittet. Indem ich Ihrer Bitte in Gnaden willfahre, gebende ich dankbar Ihrer unter oft schwierigen Verhältnissen geleisteten vorzüglichen Dienste und verleihe Ihnen als Zeichen meiner Anerkennung das Militärverdienstkreuz erster Klasse mit der Kriegsdecoration in Brillanten.

Reichenau, 5. September 1918.

Karl m. p.

Lieber General der Kavallerie Freiherr v. Gaudernak!

Am heutigen Tage begehen Sie die Feier der Vollendung Ihres fünfzigsten Dienstjahres. Indem ich Sie zu diesem schönen Feste beglückwünsche, willfahre ich in Gnaden Ihrer aus diesem Anlaß vorgebrachten Bitte um Enthebung von Ihrem Dienstposten und verleihe Ihnen in neuerlicher Anerkennung Ihrer im Frieden und während des gegenwärtigen Krieges stets geleisteten Dienste das Großkreuz meines Franz-Josef-Ordens mit der Kriegsdecoration.

Reichenau, am 5. September 1918.

Karl m. p.

**\* Personalnachrichten.** Aus Wien meldet man: Der königlich ungarische Minister am allerhöchsten Hoflager Graf Madár Zichy ist heute um halb 9 Uhr vormittag nach Budapest abgereist. — Aus Wien wird ferner telegraphiert: Heute waren Großvezir Talaat Pascha, der türkische Botschafter Hussein Hilmi Pascha und Botschafter Markgraf Pallavicini bei Ihren Majestäten zum Frühstück geladen. Sie wurden nachher von Sr. Majestät in besonderer Audienz empfangen.

**\* Der neue Kapitän der ungarischen Trabantenleibgarde.** Wie verlautet, ist als Nachfolger des eben in den Ruhestand übernommenen G. d. K. Freiherrn v. Gaudernak Feldmarschall Baron Rohr zum Gardekapitän der ungarischen Trabantenleibgarde ernannt worden.

**\* Auszeichnungen.** Der König hat verliehen: dem pensionierten Feldmarschalleutnant Scheinrat Emanuel Balás und dessen gesetzlichen Nachkommen die ungarische Baronie, in Anerkennung ihrer in Verbindung mit den Interessen der Kriegsführung entfalteten ausgezeichneten Dienste dem Ministerialrat im Ministerium des Innern Dr. Peter Jekel das Komturkreuz des Franz-Josef-Ordens mit der Kriegsdecoration, dem Grenzpolizeirat Alexander Pietsch und dem Vizegespan des Komitats Ugocea Mikolaus Szentpálh das Offizierskreuz des Franz-Josef-Ordens mit der Kriegsdecoration, dem Grenzpolizeirat Dr. Alfusius Fürös das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens mit der Kriegsdecoration. Ferner hat Sr. Majestät angeordnet, daß dem Direktor der Ungarischen Fluß- und Seeschiffahrt-A.-G. Ministerialrat Dr. Moriz v. Domonyi in Würdigung seiner hervorragenden Dienste die allerhöchste Anerkennung bekanntgegeben werde. Schließlich hat der König in Anerkennung ihrer eifrigen Dienste folgenden Angestellten der erwähnten Gesellschaft: dem Schiffskapitän Alexander Vidraga das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens, dem Schiffsmaschinisten Arpad Gottsmann das goldene Verdienstkreuz, dem Obersteuermann Johann Ziska das silberne Verdienstkreuz mit der Krone, dem Steuermann Daniel Kiss das silberne Verdienstkreuz und dem Schiffsdienner Johann Bataj das Zivilverdienstkreuz vierter Klasse verliehen.

**\* Staatssekretär v. Pinke** ist, wie aus Wien telegraphiert wird, mit Begleitung gestern abend nach Berlin abgereist.

**\* Der Besuch der deutschen Journalisten in Budapest.** Wie bereits gemeldet, treffen in den nächsten Tagen reichsdeutsche Journalisten in der Hauptstadt ein, um den vorjährigen Besuch ihrer ungarischen Kollegen in Berlin und im Großen Hauptquartier zu erwidern. Die deutschen Herren, 25 an der Zahl, werden sechs Tage hier verweilen. Sie sind Gäste der beiden journalistischen Vereinigungen, der Zeitungsherausgeber, der Hauptstadt, der Armee und der Regierung. Das Programm ist von den Delegierten dieser Vereinigungen und Behörden zusammengestellt worden. Die deutschen Kollegen treffen Freitag, den 13. d., um 2 Uhr in der Hauptstadt ein. Sie werden in dem neuerrichteten Blockbad Wohnung nehmen. Im Laufe des Nachmittags findet ein Empfang beim Handelsminister Baron Josef Szerenyi statt. Abends veranstaltet der Budapest Journalistenverein zu Ehren der Gäste im „Hotel Hungaria“ ein Bankett. Am 14. d. werden in den Vormittagsstunden die Sehenwürdigkeiten der Hauptstadt besichtigt. Um 2 Uhr nachmittag gibt der Bürgermeister im Restaurant Gundel im Stadtwaldchen ein Diner, um 6 Uhr sieht der kaiserlich-deutsche Generalkonsul Graf Fürstenberg-Stamheim seine Landsleute im Parkklub zu Gaste. Um 8 Uhr abend Empfang beim Ministerpräsidenten Wekerle. Am 15. d. Schiffsausflug nach Eftergom, wo Fürstprimas Dr. Johann Esernoch die Herren bei sich zu Gaste sieht. Abends Bankett der Zeitungsherausgeber auf dem Dampfer. Am 16. d. werden Ausflüge in die Umgebung der Hauptstadt übernommen und um 2 Uhr nachmittag veranstaltet der „Dithon“-Klub zu Ehren der Gäste im Restaurant auf der oberen Margaretheninsel ein Diner. Noch am selben Tage erfolgt die Abreise in die Tatra, von wo die deutschen Gäste am folgenden Tage über Zsolna die Heimreise antreten.

**\* Der evangelische Montandiskurs** setzte heute unter Vorsitz des neuen Bischofs Alexander Raffay und des rangältesten Senioratsinspektors Dr. Johann Vanobits seine Beratungen fort. Eine sehr erregte und lange Diskussion rief die Unterbreitung des Turóczy Seniorats hervor, das wegen der Ungültigkeit der bei der Wahl des Generalinspektors in Lovakischer Sprache abgegebenen Stimmen sich mit einer Beschwerde an den Generalkonvent gewendet hat. Die Generalversammlung mißbilligte das Vorgehen der slavischen Kirchengemeinden, die inmitten des furchtbaren Weltkrieges in der Sprachenfrage Diskussionen und Differenzen heraufbeschwören und unterzog sowohl das Präsidium des Turóczy Seniorats wie die Präsidien der betreffenden Kirchengemeinden dem Disziplinarverfahren. Die Generalversammlung beschloß sodann, zur Unterstützung der an der Universtität und an den übrigen Hochschulen studierenden Hörer einen Landesfonds zu schaffen und zu diesem Zwecke

Sammlungen einzuleiten. Hierauf wurden die in den einzelnen Kommissionen erledigten Stellen im Wege der Wahl besetzt.

**\* Die soziale Woche des katholischen Volkswortbandes.** Die heutige Tagung begann mit einem Vortrag des ehemaligen Ministers Dr. Béla Földes über gewerblichen Sozialismus. Er führte aus, daß Kapital betrachte den Arbeiter nur als Produktionsmittel und lasse hierbei seinen Beruf als Mensch unberücksichtigt. Auf diese Weise entstehen auf dem Gebiete der Fabrikproduktion solche haarträubende Zustände, welche die Arbeiterklasse physisch, geistig und moralisch zugrunde richten und deklassifizieren. Die Folge ist der Zusammenschluß der Arbeiterklasse und die Aufnahme des Kampfes gegen das Kapital. Dies ist die Grundlage der neueren Erscheinungsform des Sozialismus, des Sozialismus der Proletariatswelt, des Marxismus. Der Vortragende schilderte die Aufgaben des modernen Sozialismus und erklärte, der Sozialismus huldice einer ethischen Lebensauffassung, indem er die gerechte Verteilung der Güter anstrebe. Im Wege des Sozialismus dringt diese Auffassung auch in den volkswirtschaftlichen Kodex der Nation hinein und fordert anstatt des bisher verkündeten Egoismus den Altruismus. Hierauf folgte der Vortrag Dr. Alexander Siehweins unter dem Titel: „Sozialdemokratie und Christlichsozialismus“. Er kam zu dem Schlusse, der Christlichsozialismus habe den Zweck und die Aufgabe, den Frieden und die Harmonie zwischen den verschiedenen Gesellschaftsklassen herzustellen.

**\* Caillaux' Krankheit.** Aus Basel telegraphiert man uns: Die „Zürcher Morgenzeitung“ meldet aus Paris: Der zur Untersuchung Caillaux berufene Zivilarzt stellte fest, daß sich die Arterienverkalkung Caillaux durch den Mangel an Bewegung verschlimmert habe und daß der Zustand Caillaux unhaltbar sei.

**\* Bulgarische Kriegsausstellung in Budapest.** Das bulgarische fünfte kön. Infanterieregiment König Karl IV. veranstaltet unter dem Patronat des Honvedministers Baron Alexander Szurmah und des ungarländischen Präsidenten des bulgarischen Roten Kreuzes Grafen Albert Apponyi in gunstigen der Kriegswaisen des Regiments aus den in vielen Kämpfen gegen den gemeinsamen Feind vom Regiment erbeuteten Kriegstrophäen und von Soldaten des Regiments verfertigten kunstgewerblichen Gegenständen eine Kriegsausstellung. Die Ausstellung wird am 9. d., vormittags 11 Uhr, im Landwirtschaftlichen Museum (Stadtwaldchen, Insel) feierlich eröffnet.

**\* Die Affäre Balács.** Wie erinnerlich, hat die Nagykünder Stadthauptmannschaft im vorigen Monat den Budapest Kaufmann Julius Balács im Anschlusse an eine Millionenerlieferung von Fett nach Oesterreich verhaftet. Ebenso wurde sein Geschäftsführer Josef Kopaček in Haft genommen. Balács schloß bedeutende Lieferungsverträge mit österreichischen Firmen, u. a. auch mit dem Bürgermeisteramt der Stadt Leschen ab. Zur Abwicklung der Fettkäufe wurden Balács enorme Vorschüsse übergeben, darunter vom Kaufmann Johann Stastny 600,000 Kronen, von der Stadtgemeinde Leschen 200,000 Kronen. Zur Effektuierung der Aufträge benötigte Balács jedoch die Hilfe des Ernährungsministeriums, dem er den Antrag stellte, man möge ihm Detektivs zur Eruiierung von Fetthandlern in der Bácska beistellen, dann möchte er sich erbötig, dem Ministerium ungeheure Fettquantitäten zur Linderung der Fettaut zur Verfügung zu stellen. Er bedang sich jedoch gleichzeitig, daß das Ernährungsministerium nach erfolgreicher Zustandebringung der in der Bácska verborgenen Fettvorräte seine mit österreichischen Firmen und der Stadt Leschen abgeschlossenen Lieferungsverträge respektiere. Das Ernährungsministerium stellte Balács Detektivs bei, mit denen er die Bácska und die Komitate Toronál und Temes bereiste. Die Nagykünder Polizei schöpfte aber den Verdacht, Balács verwende die aufgestöberten und requirierten Fettquantitäten für seine eigenen Zwecke, ohne den Interessen des Ernährungsamts zu dienen. Auf Grund dieses Verdachts erfolgte die Verhaftung Julius Balács' und seines Geschäftsführers Josef Kopaček. Außerdem lief gegen Balács die Anzeige ein, er habe die ihm beigegebenen Detektivs bestochen. Als die österreichischen Firmen, besonders der um 600,000 Kronen geschädigte Johann Stastny, von der Verhaftung Balács' erfuhr, strengten sie gegen ihn den Prozeß wegen Betrugs an. Zunächst befahte sich der Szabadauer Gerichtshof mit der Affäre, trat diese aber auf Grund eines Antrags des Verteidigers Dr. Eugen Gál an den Budapest Strafgerichtshof ab. Die Beschäftigten

wurden nach Budapest gebracht und in das Geängnis der Budapester Staatsanwaltschaft eingeliefert. Als nun sämtliche auf die Affäre bezughabenden Dokumente über Ersuchen des Verteidigers Dr. Söl vom Ernährungsministerium eingeholt und anschließend hieran alle Kaufleute, die Balács Vorschüsse gegeben hatten, vernommen wurden, stellte sich heraus, daß Balács wohl die Speise für die Detektivs bestritt, jedoch diese Gelder ihnen nicht deshalb gab, um sie zu bestechen. Auch ring aus der durchgeführten Untersuchung hervor, daß das Delikt eines Betrugs nicht vorliegt, da Balács alle ihm übergebenen Vorschußbeträge auf Heller und Pfennig verrechnet hatte. Demzufolge ordnete heute Untersuchungsrichter Dr. Hugo Mann die Freilassung Julius Balács' und Josef Kopács's an.

**\* Todesfälle.** Im Alter von 44 Jahren ist gestern nachts der Journalist Ludwig Bilisi, Sekretär der Radikalen Partei, nach langem Leiden gestorben. Bilisi, der ehemals Schauspieler und Theaterdirektor gewesen war, ist durch den Krieg zum Journalisten geworden; seine Kriegsberichte zeichneten sich durch Anschaulichkeit und Frische aus und fanden wohlverdiente Aufnahme. Sein Leichenbegängnis findet Sonntag um 1/212 Uhr vormittag von der Leichenhalle des Kerepeser Friedhofs aus in einem von der Hauptstadt beigestellten Ehrengrabe statt. Trauerreden werden Oskar Jási und Dr. Julius Ságody halten. — Herr Madár Frankl, Mitbesitzer der Firma Bertheimer & Frankl, ist heute hier im Alter von 38 Jahren gestorben. Eine angesehene Familie ist durch diesen Todesfall in Trauer versetzt worden. Das Leichenbegängnis findet Montag 11 Uhr vormittag von der Leichenhalle des Rákócsterkaturer istr. Friedhofs aus statt. — Heute ist hier der Disponent der Firma Ignaz Raniß & Söhne, Herr Philipp Winter, im Alter von 62 Jahren gestorben. Der Verbliebene erstreute sich allgemeiner Verschätzung. Das Leichenbegängnis findet Montag nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des Rákócsterkaturer istr. Friedhofs aus statt. — Die Gattin des Hausbesizers Jakob Friedmann, geb. Helene Messinger, ist im Alter von 52 Jahren gestorben. Das Leichenbegängnis findet Montag 1/210 Uhr vormittag von der Leichenhalle des Rákócsterkaturer istr. Friedhofs aus statt. — Aus Berlin telegraphiert man uns: Generalmajor Friedrich, der Chef des deutschen Gefangenenswesens, ist heute um 7 Uhr früh an einem Herzschlage gestorben. General Friedrich hat sich große Verdienste um die Austauschverhandlungen mit England und Frankreich erworben und war berufen, die in kurzer Zeit beginnenden deutsch-amerikanischen Austauschverhandlungen zu leiten.

**\* Eine englische Lüge.** Aus Brüssel wird telegraphiert: Die feindliche Presse verbreitet die Nachricht des „Daily Express“ aus Amsterdam, in der die Behauptung aufgestellt wird, es seien aus den königlichen Schlössern in Brüssel gestohlene Kunstgegenstände und Möbel in Holland zum Kauf angeboten worden. Es wird daran die verleumderische Bemerkung geknüpft, daß diese Diebstähle nur im Einverständnis mit der deutschen Verwaltung möglich gewesen seien. Die königlichen Schlösser in Laeken und Brüssel stehen unter Aufsicht und Verwaltung des Oberstleutnants Grafen de Merode. In den Schlössern befinden sich nur Angestellte des königlichen Hofes. Es ist völlig ausgeschlossen, daß ohne Anordnung des Verwalters ein Möbelstück aus den Schlössern entfernt wird. Nicht nur die mit der unmittelbaren Verwaltung der Schlösser beauftragten Beamten der königlichen Hofhaltung, sondern auch der Oberstleutnant Graf de Merode selbst erklärten auf Befragen ausdrücklich, daß sich heute noch alle Gegenstände im Innern der Schlösser befinden, die beim Beginn des Krieges dort waren. Damit kennzeichnen sie die Nachricht des „Daily Express“, dessen Amsterdamer Korrespondent als Lügenfabrik hinfänglich bekannt ist, als eine infame Erfindung, die nur den Zweck haben soll, wieder einmal eine Deutschenhege zu veranstalten.

**\* Halbständige Stockung im elektrischen Verkehr.** In der auf dem Pálffyplatz gelegenen Stromerzeugungsanlage der Budapester Straßenbahn explodierte heute mittag aus bisher nicht festgestellter Ursache ein Kessel. Infolge der Explosion wurden mehrere Kabel entzwei gerissen, so daß auf mehreren Hauptstrecken, namentlich auf der Rákóczistraße und auf den nach dem Volkswaldchen führenden Linien der elektrische Verkehr ins Stocken geriet. Der durch die Explosion entstandene Brand wurde von der Feuerwehr nach halbständiger Arbeit gelöscht. Nach einer halben Stunde konnte der Verkehr wieder

aufgenommen werden. Da sich zur Zeit der Explosion im Maschinenhaus keine Arbeiter aufhielten, wurde niemand verletzt.

**\* Eine ungarische Ausstellung in Stockholm.** Um das Gelingen der im nächsten Frühling in Stockholm zu veranstaltenden ungarischen Ausstellung sind in Stockholm der österreichisch-ungarische Gesandte Graf Maximilian Hadik und in Budapest ein unter dem Präsidium des Grafen Julius Andrássy wirkendes Komitee bemüht. Die Ausstellung wird in der Viharsaló-Konsthall untergebracht sein. Die Einfindung der Kunstobjekte muß schon im Januar erfolgen, da das Material vorher noch in Budapest ausgestellt wird. Auskünfte werden im „Nemzeti Szalon“ vom Direktor Béla Déry erteilt.

**\* Stürmische Generalversammlung.** Am 20. Januar d. J. hielt die Gewerkecorporation der Budapester Fleischhauer ihre Generalversammlung ab. In dieser beschuldigte der Anwalt der Fleischhauer-Gewerkecorporation Advokat Dr. Artur Kleiner den Fleischhauer Julius Leßlauer, er habe vom Direktor der Spodiumfabrik Alexander Deutsch Geld verlangt und ihm als Gegenleistung versprochen, daß er nicht gegen die Interessen der Spodiumfabrik arbeiten werde. Diefelbe Anschuldigung erhoben auch die Fleischhauer Franz Kefler und Karl Dvoracek gegen Leßlauer. Dieser strengte gegen seine Beklädiger beim Budapester Strafbezirksgericht die Klage an. Strafrichter Dr. Solomon Csilléry ordnete die Erbringung des Wahrheitsbeweises an und nach durchgeführter Verhandlung wurden Dr. Artur Kleiner zu 2000 Kronen, Franz Kefler zu 1000 Kronen und Karl Dvoracek zu 800 Kronen Geldstrafe verurteilt.

**\* Raker's Pelzwaren** — nach Patent Neuzett-System verfertigt — sind weltberühmt, ersten Ranges und anerkannt preiswürdig. Die Vorteile dieses Systems bestehen hauptsächlich in der bedeutend erhöhten Dauerhaftigkeit und unerreichten Präzision. Die neuesten Modelle sind in den Modellsalons der Firma Raker (VI., O-uteza 44 und IV., Szervita-tér 1) zur Schau gestellt.

**\* Die Geschichte des Kaiser Kön. ung. 9. Honvéd-Infanterieregiments.** Die Redaktion der Regimentsgeschichte des obigen Truppenkörpers wendet sich im Wege unseres Blattes an die Angehörigen jener Offiziere und Soldaten des Mannschafsstandes, die den Heldentod gestorben sind oder sich ausgezeichnet haben, sie mögen deren Photographien und biographischen Daten, sowie eventuell auch ihre auf den Krieg bezughabenden Aufzeichnungen (Tagebücher) ehestens an das Kommando des 9. Honvéd-Exerzatsbataillons in Kasza übersenden. Aufzeichnungen und Tagebücher werden retourniert.

**\* Preistreiberi.** Bei der Stadthauptmannschaft des 4. Bezirks hat Polizeikonzipist Dr. Alexander Mikla wieder eine Reihe von Preistreibern verurteilt. Den Restaurateur des Landestafinos Raoul Holub hatte die Preisprüfungscommission angezeigt, weil er für eine Portion Weichkäse 1 K. 80 H. statt 1 K. 50 H. verlangt hatte; er erhielt 400 Kronen Geldstrafe. Eine Anzeige gegen den Besitzer des „Hotel Fiume“ wegen Mehrforderung für Speisen wurde an die Militärbehörde geleitet, da der Eigentümer Militärdienst leistet. Der Besitzer des Restaurants Szolás, Robal Kobalovits, wurde mit 30 Kronen Geldstrafe bestraft, weil er die Speisen des Menüs auf seiner Speisekarte nicht näher bezeichnet hatte. Je 100 Kronen Geldstrafe erhielten die Obstverkäuferin Frau Johann Dészö, weil sie das Kilogramm Pflaumen für 1 K. 90 H. statt des Maximalpreises von 1 K. 42 H. verkauft, sowie die Köcherin Rosa Bikticz, die den Höchstpreis von 96 H. für Wassermelonen um 20 H. überschritten hatte. — Die Militärpolizei brachte in Erfahrung, daß der Stabsfeldwebel Ladislaus Mertán und die Soldaten Franz Schnirer und Stefan Csik große Mengen von Seife über den Maximalpreis verkauften. Gestern wurden alle drei dabei erfaßt, als sie einer Hausmeisterin in der Levegasse 200 Kilogramm Seife anboten. Gegen alle drei wurde bei der Militärbehörde die Strafanzeige erstattet.

**\* Heeresausstellung — Margareteneinsel.** Mit Beginn der Herbstsaison treten abermals Solisten im Rahmen der symphonischen Konzerte auf. So am Samstag Adrienne Somogyi. Nächste Woche findet ein Wagner-Abend statt mit erstklassigen Solovorträgen. Mit Rücksicht auf die Herbstabende konzertiert das Orchester von 5-9. Die symphonischen Konzerte beginnen um 7 Uhr. Abendarten zu 40 H. werden um halb 7 Uhr ausgegeben.

**\* Fortbildungskurse für Beamtinnen.** Im September beginnen im Landesverein der Beamtinnen die Abend-Fortbildungskurse. Außer den höheren Handelsschul-Matrimonialkursen werden spezielle Kurse für Buchführung, ungarische und deutsche Stenographie, Maschinenschreiben, sowie für deutsche, französische und englische Sprache ver-

anstaltet. Außerdem nimmt der Verein Vorkontrollungen für die Eisenbahntariffrage und für die Vorbereitungs-kurse zur Gymnasialprüfung entgegen. Nähere Auskunft erteilt das Vereinsbureau (V., Vigadó-tér 3). Im Vereinsbureau befindet sich auch eine unentgeltliche Stellenvermittlung für Beamtinnen.

**\* Erschießung italienischer Deserteure.** Aus Lugano telegraphiert man uns: Laut „Secolo“ wurden in Palermo die Gebrüder Mariano Caspari wegen Desertion und Tödtung eines Karabiniers erschossen.

**\* Der Journalistentag.** Morgen, Samstag, werden in den Straßen Budapests die großen Plakate des Journalistentages erscheinen, die das ausführliche Programm der zugunsten der Krankenkasse der Journalisten im Nemzeti Park Dienstag, am 10. d., nachmittags, abends und in der Nacht zu veranstaltenden großen Unterhaltung geben. Nach den bisherigen Anzeichen wird der Journalistentag die großzügigste derartige Veranstaltung des Jahres werden. Mit großer Sorgfalt wurde das besonders reichhaltige Programm für den Nachmittag zusammengestellt, dessen Arrangeur Bildhauer Desider Lanyi ist. Nachmittags treten auf: Karl Husár (Bubi), Karl Ferenczi, Desider Ghárjás und Madár Sarkadi. Im Flohtheater bringen Roti und Steinhardt ihre Scherze. Sehr interessant wird die spezielle Aufführung des Apollo-Kabarets auf der Friedensbühne sein, die pünktlich um 5 Uhr beginnt, unter Mitwirkung der Damen Juliska Rémetz und Mizi Garahti, der Herren Julius Kóváth, Eugen Herzog, Geró Máth, Ernst Szabolcs und Ernst Szenes. In der Regelhalle werden die Mitglieder des Diner Sommertheaters eine Aufführung veranstalten. Vorkontrollungen zu den einzelnen Aufführungen und Veranstaltungen liegen schon jetzt in großer Menge in der Expedition der Zeitschrift „Szimbázi Eset“ (7. Bez., Elisabethring 29) vor. Nachmittags werden die Hauptgewinne der Tombola, deren Geldwert schwer zu bestimmen ist, zu sehen sein, und zwar: ein Sofa, ein Auto, eine Gans, zwei Kilo Kaffee, 15 Meter zentner Koks und Stoff für ein Damenkleid. Eine Tombolafarte kostet zwei Kronen.

**\* Zusammenstoß.** Heute mittag stieß auf der äußeren Batányerstraße ein Waggon der elektrischen Straßenbahn mit einem Waggon der Budapester-Übpest-Rákospalotaer Bahn zusammen. Der Anprall war ein so heftiger, daß acht Personen verletzt wurden. Ärzte der Rettungsgesellschaft leisteten den Verletzten die erste Hilfe. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

**\* Lehrkurs für invalide Handelsangestellte.** Die Budapester Handels- und Gewerkeammer veranstaltet für invalide Handels- und Gewerkeangestellte mit entsprechender Vorbildung einen Arbeiterversicherungs- und Lohnverrechnungslehrgang, in welchem die Teilnehmer außer den theoretischen Kenntnissen auch einer praktischen Ausbildung teilhaftig werden. Der Lehrkurs beginnt am 15. d. nachmittag 5 Uhr im Prunksaal der Kammer.

**\* Tapferkeitsmedaillenzulage für die Dauer der Kriegsgefangenschaft.** Der Honvedminister hat im Einvernehmen mit dem Kriegsminister verfügt, daß die Tapferkeitsmedaillenzulagen den aus Kriegsgefangenschaft zurückgekehrten Personen für die Dauer ihrer Kriegsgefangenschaft nachträglich ausbezahlt werden. Die Grundbedingung ist jedoch die, daß die Betroffenen bezüglich der Umstände, unter denen sie in Kriegsgefangenschaft geraten sind, gerechtfertigt sein sollen. Die Anerkennung und Auszahlung der Zulage erfolgt durch den zuständigen Exerzatskörper.

**\* Polizeinachrichten.** In der Stromanlage der Straßenbahn auf dem Pálffyplatz hat sich heute mittag eine Kessel-explosion ereignet. Infolgedessen war die Stromlieferung unterbrochen, so daß für eine halbe Stunde der Diner Verkehr der elektrischen Bahn eingestellt werden mußte. Nach dieser Zeit war der Schaden behoben. — Der 57jährige Maler Emerich Szabadi ist gestern auf dem Palota-Übpester Bahnhof plötzlich gestorben. Der Tod dürfte infolge einer Herzlähmung eingetreten sein. — Der zwanzigjährige, aus Galizien stammende Schneidergeselle Emanuel Rothberger, der in der vergangenen Nacht durch die Muzia auf die in Budapest lebenden Galizier aufgebracht war, trug im Detektivzimmer der Stadthauptmannschaft aus einer Gistflasche, die er dort gefunden hatte, Gift. Er wurde ins-

**OMNIA Lichtspiel-Theater.**

Heute, Samstag, den 7. September und an den folgenden Tagen das neue Programm.

**Der Roman einer Schauspielerin.**

Drama in 4 Aufzügen. In der Hauptrolle: Alwin Neuss. Sensationell! Hella Moys Neuheit!

**Mitgiftjäger.**

Fustspiel in 4 Akten. Mit interessanten Nachrichten u. Aktualitäten. Az Est!

Vorstellungen: 5, 7 und 9 Uhr. — Kartenvorverkauf vormittag von 11-1 und nachmittag von 4 Uhr an. Telefon: József 125.

Rochus-Hospital gebracht. — Das Polizeigericht im 6. Bezirk verurteilte heute die Hausmeisterin Emerich Kovács, die ihren Messingmörder der Metallzentrale einzuliefern versäumt hatte, zu einer Geldstrafe von 30 K. — Das Polizeigericht im 4. Bezirk verurteilte Frau Ludwig Szilágyi (Képirógasse 6), Frau Géza Freyer (Bátsinagasse 27) und Frau Jakob Krüglér (Magyar-gasse 26), die in ihren Wohnungen Zucker und Fett in größerer als der erlaubten Menge aufbewahrten, zu Geldstrafen von je 500 Kronen. Der Oberstadthauptmann hat diese Urteile bestätigt.

Artad-Spielwärendhaus, Ede Rákóczi-ut és Sip-Dohány-utca. Késmárky és Illés.

Sport.

Budapester Trabrennen.

— Sechster Tag. —

Die Rennen nahmen folgenden Verlauf:

1. Rennen der Dreijährigen. 3200 Kronen, 2400 Meter. Köttingbrunner Gestüts Dragoner (Japan) Erstes, Zeit: 1 Min. 37.1 Sek., Rüdigerer Gestüts Orda (Wills) Zweites, Dr. M. Paals Alamufi (C. Cassolini) Drittes. Unplaciert: Kamendin (als Drittes disqualifiziert). Totalisateur 10:28, Platzwetten 10:12, 11.

2. Kontrás Preis. 3500 Kronen, 2400 Meter. Csörgöer Gestüts Máglya (Graf Géza Sennhen) Erstes, Zeit: 1 Min. 30.2 Sek., Baron D. Rudnyánszky Pogány (Kobát) Zweites, Köttingbrunner Gestüts Bimbolo (Zappan) Drittes. Unplaciert: Pasaria, A tempo, Olga, Pia B. (disqualifiziert), Wilsa (disqualifiziert), Columbus. Totalisateur 10:23, Platzwetten 10:14, 15, 27.

3. Kaposházer Preis. 3000 Kronen, 2220 Meter. Floridsdorfer Stall Vanisette (Romoli) Erstes, Zeit: 1 Min. 36.1 Sek., Liharoffter Gestüts Shady M. (Winkelmaier) Zweites, Remesofuter Gestüts Szepeshony (Benkő) Drittes. Unplaciert: Lisbeth, Biene, Dum Dum (als Drittes disqualifiziert), Ciccone (als Zweites disqualifiziert), Bergschmeinnicht (disqualifiziert). Totalisateur 10:48, Platzwetten 10:18, 13, 15.

4. Maroser Preis. 5000 Kronen, 2200 Meter. A. Heffenberger u. Komp. Dalji (Zappan) Erstes, Zeit: 1 Min. 32.8 Sek., Mr. Dollars Wachmann (Bachtler) Zweites, Stall Hungaria Quintilianus Marcus (Jinn) Drittes. Unplaciert: Ariatlan, Van Dike L. II. Totalisateur 10:15, Platzwetten 10:13, 22.

5. Orbánhegyer Preis. 3200 Kronen, 2220 Meter. Körmenöer Gestüts Piccolo (Sütő) Erstes, Zeit: 1 Min. 34.1 Sek., R. Horobik' Przemsl (Cassolini) Zweites, Wilsosfalvaer Gestüts Inspektor (Kobács) Drittes. Unplaciert: Nachtschwärmer (disqualifiziert), Berle (als Zweites disqualifiziert). Totalisateur 10:16, Platzwetten 10:11, 13.

6. Vito-Preis. 5000 Kronen, 2220 Meter. Gestüts Hansa Baron Wats (Wills) Erstes, Zeit: 1 Min. 25.4 Sek., Keresztineer Gestüts Hátha (C. Benyon) Zweites, Buztáberényer Gestüts Látrány (Seager) Drittes. Unplaciert: Judith Antoinette, Niagara. Totalisateur 10:18, Platzwetten 10:14, 54.

7. Zweispänniges Herrenfahren. 3500 Kronen, 4620 Meter. J. Kótyolánhis Dankl-Kemény (Eigentümer) Erste, Zeit: 1 Min. 47.3 Sek., Kamendiner Gestüts Felség-Pödegen (S. Droß) Zweite, Keresztineer Gestüts Dagmar P-Linda (D. Sotner) Dritte. Unplaciert: Centaur-Chanteclair. Totalisateur 10:30, Platzwetten 10:13, 15.

Theater, Kunst und Literatur.

\* Im Lustspieltheater gelangt Samstag Alexander Bródy's „A tanítóné“ mit Irene Barsányi in der Titelrolle zur Aufführung. Sonntag nachmittag geht „Románó“, abends „Baccarat“ in Szene.

\* Im Stadttheater gelangen Sonntag beide Schubert'schen Operetten, und zwar nachmittag „Das Dreimäderlhaus“ und abends „Médí“ zur Aufführung.

\* Im Königstheater wird die Operette „Pillangó szhadnagy“ ohne Unterbrechung weitergespielt. Sonntag nachmittag findet eine Wiederholung der Fall'schen Operette „Sztambul rózsája“ statt.

\* Sári Fedák wird nach den Sommerferien Mittwoch, den 11. d., zum ersten Male im Ungarischen Theater auftreten und in „Hotel Imperial“ die erste Frauenrolle spielen. An der Seite der Künstlerin werden alle jene Kräfte sein, die in der Premiere des Biró'schen Stückes mitgewirkt haben. Sonntag nachmittag geht „A szerető“ mit Sibi Rátóji in Szene.

\* Im Ofner Sommertheater geht allabendlich „Tul a Nagy Krivánon“ in Szene. Samstag nachmittag gelangt „Die lustige Witwe“ mit Ernst Király in der Rolle des Danilo zur Aufführung.

\* Neue Filmvorführungen des Edison-Unternehmens konnten wir dieser Tage im Stabliement Rorjo bewundern. Wir lernten bei dieser Gelegenheit sechs neue Filme kennen, die sämtlich die Bewunderung des in großer Zahl anwesenden geladenen Publikums erregten. Doch gehen wir der Reihe nach

das erste Bild war das Lustspiel Soudy Amor u. Komp., ein reizendes, leichtes humorvolles Stück, welches das Publikum in die beste Stimmung versetzte. Nun folgte die erste Sensation: Schillers „Die Glocke“. Das herrliche große Gedicht des unsterblichen deutschen Dichters bildet den Grundgedanken des in überaus ingenieuser Weise hergestellten Bildes, das die ganze poetische Handlung des Gedichtes schaut, die darin sich widerspiegelnden Ereignisse un unferem Auge vorüberziehen läßt. Das Schauspiel in 5 Akten: „Das Geschlecht der Schelme“ (A gazfickók) ist eine der schönsten kinematographischen Erscheinungen der letzten Zeit. Ein gar erquidendes Lustspiel ist „Fräulein Piffikus“ (Ördögös kisasszony). Handlung und Darstellung sind gleich vorzüglich und man muß von unheilbarer Schwermut befallen sein, so man von diesem Stücke nicht förmlich elektrifiziert wird. „Frau Poppels Jugend“, auf Grund der Novelle von Karl Hauptmann für den Film bearbeitet, ist ein Drama, das vermöge seiner Handlung, seines interessantesten Aufbaues und seiner Darstellung reinen Kunstgenuß bietet. Es folgte jetzt eine neuere große Sensation: „Der Bettler von Savern“ (A saverni koldus) ist ein Schicksalsdrama in vier Aufzügen, ein Stück, bei welchem wir nicht wissen, ob wir die überaus geistreich gesponnene Handlung, die glänzende Regie, die meisterhafte Darstellung oder die kristallreinen plastischen Photographien mehr bewundern sollen. „Der Bettler von Savern“ wird sicherlich überall, wo dieses Meisterwerk der Kinematographie aufgeführt werden wird, den größten Erfolg haben. Der neue Inhaber des Unternehmens, Herr Adolf Heller, hat jedenfalls mit der Auswahl dieser sechs Stücke viel Geschmack und überhaupt eine sehr glückliche Hand befunden.

\* Das Kinotheater „Omnia“ wird morgen, Samstag sein neues Programm vorführen. Alwin Neuf wird in der Hauptrolle eines außerordentlich aufregenden, an erschütternden Szenen und frappanten Wendungen reichen Dramas „Die Tragödie einer Schauspielerin“ Gelegenheit haben, Proben seiner außerordentlichen Darstellungsfähigkeit zu geben, sein großes Talent leuchten zu lassen und damit die Zahl seiner großen Erfolge zu vermehren. Auf ein großes Interesse darf auch das Lustspiel „A hozományvadászok“ („Die Mitgiftjäger“) Anspruch erheben, und dies umso eher, als die Hauptrolle in diesem Stücke von dem Liebling der Pester, Hella Moys, der reizendsten und schönsten Schauspielerin kreiert wird. Der Filureport des „Az Est“ schließlich wird mit seinem interessanten aktuellen Inhalte und seinen prachtvollen photographischen Aufnahmen selbst hochgeschraubte Ansprüche befriedigen.

Offener Sprechsaal.\*

MODIANO CLUBSPECIALITE ZIGARETTENPAPIER UND HÜLSEN SIND UNÜBERTREFFLICH. Achtung auf die Schutzmarke!

Brilliant gyöngyöt, aranyat legmagasabb árban veszek. Reich Nándor, fövület Rákóczi-ut 80, főküzet Rákóczi-ut 14. Telefon: 27-61. Hivásra bázhöz jövök.

Haarwuchsmittel wie solches noch nicht da war. In kurzer Zeit erhalten Sie reiches Haar, verhindert den Haarausfall, schützt vor frühzeitigem Ergrauen. In einem Monat glanz. Erfolg. Preis 10, und 15 Krone. Botár J. Regina, Budapest, Erzsébet-körút 34, I. St.

ABBAZIA PENSION BREINER WIEDER ERÖFFNET

Achtung! Bestes Schutzmittel gegen epidemische Krankheiten (Cholera, Typhus etc.) ist der natürliche KRONDORFER SAUERBRUNN wirkt heilend, erfrischend und erquickend, auch zu Wein und Champagner bestens geeignet.

Dr. FÜREDI gew. Physik. und Spitalarzt ordnet für Herren- und Frauenkrankheiten. Ordiniert von 9 morgens bis 8 Uhr abends. Rákóczi-ut 32, I. St.

Folyó hó 7-től, szombattól kezdve Habsburg kávéházban, VI., Andrásy-ut 51, Oktogonitér, minden este Csóka Józsi és Fia muzsikál.

\* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Özv. Frankl Aladár né szül. Brünauer Rózsika, úgy saját, mint egyetlen leánya Magduska és az alulírottak nevében fájdalomtelt szívvel tudatják, hogy felejtethetlen szeretőt férje, a legjobb apa, fiu, testvér és rokon

Frankl Aladár

folyó hó 5-én életének 38-ik évében, boldog házasságának 8-ik évében rövid szenvedés után jobblétre szenderült. A meghaldogult földi maradványai f. hó 9-én, hétfőn, délelőtt 11 órakor fognak a rákoskereszturi izr. temető halottasházából örök pihenőre helyeztetni.

ALDÁS ÉS BÉKE PORAIRA! Frankl Mór és neje mint szülők. Brünauer Endre és neje, apósa és anyósa. Frankl Frigyes, Frankl Coraél, testvérei, és nagyszámu rokonság. Csendes részvét és koszorúk mellékesa kéretik.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Flora Winter geb. Ventaner gibt im eigenen und im Namen der trauernden Familie vom tiefsten Schmerze erfüllt, die traurige Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten Gatten, des Herrn

Fülöp Winter

welcher nach langem, schwerem Leiden am 6. September in seinem 62. Lebensjahre, nach 31jähriger glücklicher Ehe sanft entschlummert ist.

Die irdische Hülle des teuren Verblichenen wird Montag, am 9. d., nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des Rákoskereszturer isr. Friedhofes aus zur ewigen Ruhe bestattet.

Budapest, am 7. September 1918.

Jakob Friedmann gibt im eigenen, sowie im Namen der Unterfertigten und der ganzen Familie die traurige Nachricht von dem Ableben seiner innigstgeliebten, unvergesslichen Gattin, besten Tochter, Schwester und Verwandten, der

Frau Jakob Friedmann

geb. HELENE MESSINGER

welche am 5. d. im Alter von 52 Jahren und nach einer 20jährigen überaus glücklichen Ehe nach langem Leiden sanft entschlafen ist.

Die irdische Hülle der teuren Verblichenen wird Montag, am 9. d., vormittag 1/10 Uhr von der Leichenhalle des Rákoskereszturer isr. Friedhofes zur ewigen Ruhe bestattet.

Budapest, den 6. September 1918. IV., Bástya-utca 27-29.

Josef Messinger, Vater. Ignaz Messinger, Jakob Messinger, Fülöp Messinger, Josefine vereh. Franz Löwy, Geschwister. Irenke Messinger, Ziehtochter. Zahlreiche Schwäger, Schwägerinnen und Verwandte.

Da ich das BUFFETGESCHÄFT der Buffetinhaberin Witwe Moritz Paul, Budapest, Insassin, Budapest, V., Szalaygasse Nr. 13, käuflich erworben habe, ersuche ich die Gläubiger des genannten Geschäftes, ihre Forderungen innerhalb fünf Tagen bei dem Budapester Advokaten Dr. Moriz Lukács (VIII., Rákóczi-strasse 51) um so eher anzumelden, weil ich sonst die nicht angemeldeten Forderungen nicht berücksichtigen kann. MARIKA GAZ.

Auergasglühlichtbrenner

größere Anzahl, fast neu, wird verkauft. Reflektanten wenden sich unter Chiffre «Preiswert 3003» an Haasenstein & Vogler, Budapest, Dorothea-utca 11.



Rosina Rossi Opernsängerin Gesangsprofessorin Erényi R. Antal Gesangsmeister Komponist Privatgesangschule für Stimmentwicklung und Stimmbildung. — Budapest, VII. kerület, Erzsébet-körút 40-42. szám.

HEILBÄDER und SANATORIEN - A. - G. Generaldirektor: Dr. Viktor Lakatos, Chefarzt. Die Sanatorien in Abbazia sind bereits eröffnet. ZIMMER SIND 3-4 WOCHEN VOR ABREISE ZU SICHERN. Vor-merkungen für Oktober, November, Dezember werden im Zentralbureau (Budapest, V. Vilmos császár-ut 36) entgegengenommen. Telephon 113-15. Prospekte auf Wunsch.

HÜVÖSVÖLGYI PARK-SZANATORIUM a budai hegységen, Budapest, I., Hildegart-ut 78. Elsősorban klimatikus, fizikális és diétás gyógyintézet. Híre kurák. — Telephon 145-30 és 30-57.

FASSHANDELS A. G. Budapest, VIII. József-körút 46. Kauft u. liefert leere Wein-, Petroleum-, Oel- und sonstige Barrels. Telegramm-Adr.: Barrelus. Telephon: József 50-29.

OHNE BEZUGSSCHEIN liefert SCHÄFER MIKSA, Budapest, I., Dobrotel-ter 4. Ausgezeichnete Haus- schuhe mit Linoleum-Sohlen K 15.-, 18.-, 25.- das Paar. Erstklassige SAN- PALEON von Nr. 24-30 K 8.20, von Nr. 31-35 K 9.50, von Nr. 36-40 K 10.70, Nr. 41-44 K 12.20. Arbeiter-Sandalen, ausserordentlich haltbar, K 20. Arbeiterpantoffeln K 8.30. Damenpantoffeln K 10.-. Nicht Entsprechendes retour.

Dr. Mitzger Spezialinstitut für Blut-, Haut- u. Nervenkrankheiten Budapest, József-körút 3.

Mit DÖRI'S Tinten- u. Waschblautabletten erzeugt jedermann eine sofort verwendbare und vorzügliche Tinte und Waschblau. Erzeuger: E. DÖRI Kunstfarben- u. Tintenfabrik, Budapest, VI. Nagy-mező-ut 28.

Nachtrag.

(Nach Schluss des Blattes eingelangt.)

Der deutsche Abendbericht.

Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus Berlin am 6. September, abends:

An den Kampffronten ruhiger Tag. Kleinere Gefechte im Vorgelände unserer Stellungen. („Wolff-Bureau.“)

Fliegerangriffe hinter der französisch-englischen Front.

Berlin, 6. September. („Wolff.“) In den drei Nächten des 1., 2. und 3. September belegten die deutschen Bombengeschwader militärische Ziele hinter der französischen und englischen Front in zahlreichen Flügen mit der Riesensumme von 201,257 Kilogramm Bomben. Eine Flugbesatzung warf in vier Flügen allein 3200 Kilogramm Bomben. Bei den Angriffen galt es vor allem, die für den Nachschub im Großkampfgebiet wichtigen Bahnhöfe und Hauptkapazitätsstellen zu treffen. So wurden die Bahnhöfe Voperinghe, Lillers, St. Paul, Abbeville, Lihons und Daires ausgiebig mit Bomben beworfen.

Zahlreiche Brände und Explosionen bezeichneten noch stundenlang nach den Angriffen die Wirkung der deutschen Bomben. Ferner galt es, stark belegte Ortschaften hinter der feindlichen Front anzugreifen und die Truppen des Feindes zu beunruhigen. Zahlreiche Brände und Explosionen von Munitionsstaffeln in Veronne, Croisilles, Comblès, Rone und Montdidier leuchteten den deutschen Fliegern noch lange auf ihrem Heimflug.

Eine Konferenz der neutralen Staaten.

Stockholm, 6. September. Donnerstag empfing der schwedische Staatsminister Eden eine Abordnung der schwedischen Friedens- und Schiedsgerichtsvereinerung, die um Mitwirkung der Regierung bei der Initiative zur Einleitung von Friedensverhandlungen bat. Der Staatsminister wies auf seine früheren Erklärungen hin und betonte die Bereitwilligkeit der schwedischen Regierung, nach ihren Kräften am Zustandekommen des Friedens mitzumirken. Doch sei es vollkommen aussichtslos, sich zu diesem Zwecke an die kriegführenden Mächte zu wenden. Hierauf fuhr er fort: Dagegen wurden bei den skandinavischen Ministerzusammenkünften Erhebungen über die Einberufung einer Konferenz der neutralen Staaten zur Wahrnehmung ihrer Interessen bei und nach Friedensschluss angestellt. Auf einer solchen Konferenz wird es die Hauptaufgabe sein, die Arbeit für den Wiederaufbau der internationalen Rechtsbeziehungen auf sicherer Grundlage und für die Befestigung der Dauerhaftigkeit des Friedens vorzubereiten. Der Staatsminister teilte schließlich mit, daß durch die Verhandlungen, die in der letzten Zeit zwischen den skandinavischen Ländern geführt wurden, der Gedanke einer neutralen Konferenz einen bedeutenden Fortschritt gemacht habe und sprach die Hoffnung aus, dieser möge auch Anschluß bei den Neutralen finden.

Der Kapitalist.

Die Einschränkung der Kapitalserhöhungen.

Von Andre Scheiber.

Kein Thron schien je fetter gefügt als der, auf dem das Kapital als weltbeherrschende Großmacht saß. Kein Anfänger konnte beginnen, bevor er einen Strahl seiner Gunst erhaschte, und ein Finanzminister war nur solange seines Portefeuilles sicher, als er zu dem Allgewaltigen freien Zutritt hatte. Und nun muß auch dieser Herrscher im Reiche der realen und eingebildeten Werte die Tropfen seines hohen Sitzes herab, wenn er unter Menschen kommen will, denn, ach, auch die Kleinsten meiden jetzt dem Allgewaltigen, dem noch vor kurzem die Größten nicht genug hulldigen zu können meinten.

Das Kapital auf der Suche nach Unterkunft! Das Kapital, das an alle Tore pocht und dem doch so viele verschlossen bleiben! Wer braucht heutzutage Kredit? Nein, das Kapital, das nicht selbst mitarbeiten, das Kapital, das nur andere für sich arbeiten läßt, das Kapital, das den sicheren Nutzen für sich zu nehmen, das Risiko aber dem Kreditnehmer allein aufzubürden gewohnt war, müßte jetzt Hungers sterben. Doch das mobile Kapital ist so unmobils nicht, um sich den Zeiten nicht anzupassen. Geht es nicht mehr ohne Mitarbeit, geht es nicht mehr ohne Risiko, nun so wird eben mitgearbeitet und Risiko mit in den Kauf genommen. Ueber Nacht wird ungelernert und schon ist das Kapital wieder mitten im Gedränge. Nicht mehr wie einst im Purpurgewande auf hohem Piedestal, nicht mehr umdrängt von unterwürfigen Höflingen, sondern als Mischschaffender unter Schaffenden, als Mitgenießender unter Erfolgreichen und als Mitleidender unter Leidenden.

Die aus diesem Umsturz der Verhältnisse Nutzen ziehen, sind die arbeitenden, die unternehmenden, die erfinderiischen Kreise unserer Volkswirtschaft, die, man sollte meinen, die Unterstützung aller Wohlmeinenden verdienen. Wer erinnert sich nicht mehr der letzten Handels- und Industriekrisen, besonders der vom Jahre 1907, wo das kurz vorher mit beiden Händen kreditgewährende Kapital plötzlich mit beiden Händen die geborgten Beträge hastig zurückzog, als Han-

del und Industrie desselben am bedürftigsten waren, um die Stodung im Warenabsatz zu überwinden? Die teure Lehre dieses kritischen Jahres war, daß unser Handel, unsere Industrie viel zu wenig Kapital haben und viel zu viel fremdes Geld in Anspruch nehmen, daß das Kapital, welches am Wohl und Wehe der Unternehmungen nicht unmittelbar mitinteressiert ist, in kritischen Zeiten nicht eine Stütze, sondern eine Kalamität, ja eine größere Gefahr ist, als die eigentliche wirtschaftliche Krisis selbst.

Allen, die dabei waren, hat sich diese Lehre eingepägt, nur unsere Regierung scheint im Drange der großen Ereignisse derselben nicht mehr zu gedenken. Wie wäre sonst die Verordnung über die Einschränkung der Kapitalserhöhungen möglich? Unmöglich kann ihr die Absicht zu Grunde liegen, die Entwicklung unserer Handels- und Industrieunternehmungen zu unterbinden. Aber selbst wenn sie aus irgendwelchen stichhaltigen Gründen, die zu erraten bisher niemand imstande war, einzelne oder einzelne Gruppen von Unternehmungen in ihrer Entwicklung zu hemmen wünschte, wird sie gar bald die Erfahrung machen, daß hiezu ganz andere Mittel notwendig waren, denn die Gesellschaft, die sich heute Geld zur Vermehrung ihres Aktienkapitals verschaffen kann, kann statt dessen das Geld, dessen sie bedarf, wohl auch geborgt bekommen. Die Folge der Verordnung kann also nur die sein, daß das Kapital wieder auf den Thron gehoben, daß es mit den geldbedürftigen Unternehmungen wieder von oben herab sprechen, ihnen seine Bedingungen diktieren, und sie, wenn sie wieder in Räten sein werden, als den Mähren behandeln wird, der seine Schuldigkeit getan hat. Will das die Regierung? Und wenn nicht, wie will sie es verhindern, daß die Verordnung, die wohl ein ganz anderes Ziel verfolgt, diesen und nur diesen verhängnisvollen Erfolg zeitigt?

Von allen Motiven, die der Regierung zu der verhängnisvollen Verordnung Anlaß gegeben haben mochten, ist eines am stichhaltigsten, nämlich das, daß einzelne Fälle vorgekommen sein sollen, wo die Kapitalserhöhung rein börsenspekulativen Zwecken diene. Wenn aber dies der Ausgangspunkt der Verordnung war, so bedeutet damit die Verordnung nichts anderes als das Ausschütten des Kindes mit dem Bade. Zu allen Verfügungen, die die Mißbräuche im Aktienverkehr hintanhalten sollen, ist ja der Börsenrat befugt, und derselbe würde, wenn schon nicht aus eigenem Antrieb, so doch auf Wunsch der Regierung gewiß alle Maßnahmen treffen, ja schon längst getroffen haben, um alle irgendwie im öffentlichen Interesse liegenden Gesichtspunkte zur Geltung zu bringen. Ja es sollte sogar das Uebel schon bei der Wurzel und nicht erst beim Johannisstriebe gefaßt werden, d. h. nicht erst die Kotierung von jungen Aktien an gewisse Bedingungen und Termine geknüpft werden, sondern es müßten die Bedingungen und Termine der Einführung der Mutteraktion einer neuen Gesellschaft verschärft werden. Wir haben Fälle gesehen, daß Aktien von Gesellschaften zur Kotierung kamen, auf deren allererster Bilanz die Tinte noch nicht trocken war. Wir haben Einzelfirmen nach jahrelangem Bestand sich unpföhllich in Aktiengesellschaften umwandeln sehen, und kaum dies geschah, wanderten die Aktien über den Börsenstall in die Hände von möglichst Unberufenen. Das sind neue Erscheinungen, die von neuen Gesichtspunkten betrachtet und behandelt werden müßten. Aber die Verordnung berührt diese Fälle gar nicht, sondern wird nichts anderes erzielen, als daß sie den Industriellen, den Kaufmann wieder in das Foch des Großkapitals treibt. Will das die Regierung?

KLAVIERE



Der ersten Weltfirmen zu den solidesten Preisen zu kaufen und auszuleihen in Musterklaviersalon

KERESZTÉLY

Budapest, Vilmos császár-ut 21.

Berfließendes Gold.

Wein und Valuta.

Wenige ungarische Bodenprodukte haben im Kriege eine so verblüffende Preisentwicklung gemacht, wie der Wein. Wie im Märchen, ist das Kornröschen...

Aber auch sonst spielte die Weinproduktion in Ungarn vor dem Kriege — im Vergleich zu dem Geldwert der übrigen Bodenprodukte — eine ziemlich armselige Rolle.

Es ist hier nicht der Platz, zu untersuchen, ob diese Preissteigerung gerechtfertigt war, ob sie auf die allgemeine Entwertung des Geldes, auf den — infolge Branntwein- und Biermangels — beträchtlich gestiegenen Inlandkonsum, auf den ungeheuren Bedarf der österreichisch-ungarischen und der deutschen Frontarmeen, auf die Exportmöglichkeiten nach Deutschland und neutralen Ländern oder auf alle diese Ursachen zurückzuführen war.

Leider kann heute schon festgestellt werden, daß die Hoffnungen, die an die Verwertung des Weines nach dieser Richtung geknüpft wurden, sich nur zu sehr geringem Teile verwirklicht haben.

über auf den Weineport zur Verbesserung unserer Valuta, und Deutschland schützt seine Valuta gegen unseren Wein.

Nun blieb als letzte Hoffnung der Export von Wein und Weindestillat nach der Ukraine, wo tatsächlich ein großer Bedarf vorhanden ist.

(Weinausstellung in Miskolc.) Aus Miskolc wird berichtet: Der Landwirtschaftliche Verein des Borjoder Komitats veranstaltet unter Einbeziehung der landwirtschaftlichen Vereine der umliegenden Komitate am 1., 2. und 3. Oktober einen mit einer Ausstellung verbundenen Weinmarkt.

(Konfiskation deutschen Besitzes in Amerika.) Aus New York wird gemeldet: Der Verwalter des feindlichen Eigentums hat die American Transatlantic Company übernommen, weil sie deutscher Besitz ist.

(Neuerliche Haufe der Baumwollpreise.) Auf den offiziellen Bericht des amerikanischen Ackerbauvereins, laut welchem über Durchschnittspreis der Baumwolle Ende August auf 55,9 gegen 73,6 Prozent zu Ende Juli laufenden Jahres und 67,8 Prozent im gleichen Monat des Vorjahres veranschlagt wird, daß sich also die Ernteausichten wesentlich verschlechterten, nahm der gestrige New Yorker Baumwollmarkt einen sehr erregten Verlauf.

(Steuereinkommenslegung der zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen.) Der Finanzminister hat die Steuerrichtlinien verständigt, daß die Einkommenslegungen der zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen betreffend die Erwerbsteuer und Bergsteuer für 1918, sowie der Kriegsgewinnsteuer für 1917 bis zum 30. September als zur richtigen Zeit eingereicht betrachtet werden, so daß bis zu diesem Termin ein Steuerzuschlag nicht berechnet werden darf.

(Beschlagnahme des Weizenverkehrs in Kanada.) Aus Ottawa wird gemeldet: Die Regierung hat den Einkauf, Verkauf und Export von Weizen unter ihre Kontrolle genommen.

(Von der Börse.) Gestützt auf die aus Spanien vorliegenden besseren Meldungen und da sich die gestrigen Zensationsmeldungen als unwahr erwiesen, machte die Befestigung der Tendenz heute weitere kräftige Fortschritte.

Industriemarkt. Mühlenaktien erhöhten ihren Kurs um 15 bis 40 K., von Bauwerten stiegen Boesinger um 25 K., Draht um 50 K., von Kohlenaktien Salgó um 20 K., Allgemeine um 35 K., Nordkohlen um 30 K., Urkäufer um 35 K., Székelyer um 15 Kronen, von anderen Industrien Rimta um 21 K., Vágy um 24 K., Flugzeug um 19 K., Auer um 110 Kronen, Baróter um 21 K., Chinois 12 24 K., Marosvásárhelyer Petroleum um 24 K., Temesvárer Spiritus um 40 K. Von Verkehrsunternehmungen erhöhten ihre Kurse Atlantica um 32 K., Straßenbahn um 6 K., Staatsbahn um 4 K. und Südbahn um 3 K. Die heutigen Schlusskurse waren die folgenden:

Table with columns for Banks (Banken), Savings (Sparbanken), and Insurance (Versicherungen). Lists various banks and their current exchange rates.

Table with columns for Flour (Mehlen) and Iron Works and Machine Factories (Eisenwerke und Maschinenfabriken). Lists various products and their prices.

Table with columns for Transport Enterprises (Verkehrsunternehmungen) and Diverse (Diverse). Lists various companies and their market values.

Table with columns for Diverse (Diverse). Lists various commodities and their prices.

Aus Wien telegraphiert man: Das befriedigende Ergebnis der Besprechungen zwischen dem Staatssekretär v. Hirtze und dem Grafen Burian hat an der heutigen Börse im Vereine mit lokalen Rückkäufen, die aus Anlaß des Wochenchlusses erfolgten, zu einer Besserung der Tendenz geführt.

(Von Getreidemarkt.) Die Getreidebörse blieb auch heute verkehrlos.

(Der Hilfsverein der Budapester Waren- und Effektenbörse) hielt gestern unter dem Vorsitze Friedrich Herzfelds eine Direktionsitzung, in welcher 3700 Kronen für Hilfsbedürftige und für Familien eingrunder Mitglieder votiert wurden.

(Basilika-Dombau-Lose.) Bei der am 2. d. vorgenommenen Ziehung fiel der Haupttreffer mit 20.000 Kronen auf S. 5059 Nr. 2; je 1000 Kronen gewannen: S. 395 Nr. 34, S. 1824 Nr. 43; je 200 Kronen gewannen: S. 281 Nr. 49, S. 2575 Nr. 2; je 100 Kronen gewannen: S. 79 Nr. 66, S. 117 Nr. 40, S. 1639 Nr. 68, S. 2697 Nr. 15, S. 2793 Nr. 81, S. 3468 Nr. 22, S. 3590 Nr. 75, S. 4035 Nr. 99, S. 5342 Nr. 79, S. 5355 Nr. 73, S. 6023 Nr. 44, S. 6025 Nr. 86, S. 6197 Nr. 87, S. 6517 Nr. 40, S. 6726 Nr. 24, S. 6778 Nr. 56, S. 6927 Nr. 45, S. 7630 Nr. 91, S. 7643 Nr. 35, S. 7658 Nr. 20.

(Devisenkurse.) Die Devisenzentrale hat heute die folgenden ausländischen Devisenkurse festgesetzt: Amsterdam 533.25 Geld, 534.25 Bare; Berlin 172.25, 173.55; Bukarest 110.75, 111.75; Sophia 131.50, 133.—; Zürich 253.25, 254.25; Christiania 325.—, 326.—; Kopenhagen 324.50, 325.50; Stockholm 366.50, 367.50; Konstantinopel 35.—, 35.75; Marknoten 172.35, 172.65; Lei-Noten 110.25, 111.25; Leva-Noten 131.—, 132.50; Schweizer Noten 252.75, 254.75; türkische Noten 34.25, 35.—; Romanow-Rubel (Geldkurs) 184.50, Duma-Rubel (Geldkurs) 160.35.

Wasserstand.

Table with columns for location (e.g., Danubius, Tisza, Rába), date (6. September), and water level in centimeters. Includes a legend for symbols like '+' and '-'.

Erklärung der Zeichen: + unter Null; - über Null; < gesunken um; > gefallen um; ° Temperatur nach Celsius; \* Eiswaffer; ? unbestimmt.

Eigentümer: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Bródy. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Bródy. Drucker: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

Nemzeti Színház. A nők barátja. Kezdeté fél 8 órakor.

Városi Színház. Média. Kezdeté 8 órakor.

Budapesti Színház. Koldus és királyfi. Kezdeté 8 órakor.

The „Royal Vio“. Stadtwäldchen. Vom 12. bis 8. September. Ellen Richter brillante Filmattraktion. Erleben die Heben. Mächtiges dramatisches Filmispiel in 4 Akten. Memento mori. Mysteriöses Filmispiel in 3 Akten.

Belvárosi Színház. (Modern Szinpad.) Koronaherceg-utca 6. sz. Variété. Kék orgonák Ugyanaz balra Kezdeté pontban 8 órakor

Vigszínház. A tanítónő. Kezdeté 8 órakor

Király Színház. Pillangó főhadnagy. Kezdeté 8 órakor

Föv. nyári színház. Tul a nagy Krivánon Kezdeté fél 8 órakor.

Magyar Színház. A kőszívű ember fia. (Első rész.) Kezdeté 8 órakor.

Royal-Orfeum. Jeden Abend 8 Uhr das brillante Septemprogramm. Carmellini, Latoures, Holborn, Oliska, Arica, Willy Schenk & Margot. Pitypaty küss-szony. Operette von Eugen Faragó u. Béla Zerkovitz. Hermine Solti, Eugen Virágh, Anna Zoldhelyi, János Papp, Mancy Herendy, Cornál D'Arigo, Steff Sándor, Aranka Lieztkovszky etc. etc.

National-ROYAL-ORFEUM VII., Elisabethring 31. Telefon 110-23. Jeden Abend 8 Uhr Carmellini, Latoures, Holborn, Oliska, Willy Schenk, Arica und das brillante Septemberprogramm. Sonntag nachm. halb 4 Uhr bei kleinen Preisen das neue Programm.

NATIONAL-ROYAL-BIERCABARET. Jeden Abend von 8-12 Uhr 5 neue Possen und das neue Schlagerprogramm. — Angezeichnete Küche. Zigeunermusik. — Parkettanz.

Kabare-kávéház. Erzsébet-körút 81. Délután 1/25-7 óráig szimfonikus hangverseny. Karnagy: Rendla Ferencz.

FÖVÁROSI ORFEUM. Heute und täglich das erfolgreiche Eröffnungs-Programm. Négy heti szabadság. Posse mit grossen Lacherfolg u. die erstklassigen Variété-Attraktionen. Beginn der Vorstellung 8 Uhr.

VI., Erzsébet-utca 35. szám. KIS KOMÉDIA. (Direktion: Rott-Steinhardt) im KRISTÁLYPALOTA. Jeden Abend 7 1/2 Uhr: „Csömote-szesz“, Schwank von A. Trebitsch. „Geschäft ist Geschäft“, Posse von Glinger und Tanssig. In den Hauptrollen Rott und Steinhardt. Berta B. Türk und Steinhardt mit neuen Soli, sowie das glänzende Variété-Programm.

INTIM KABARÉ. Tel. 65-54. Teréz-körút 46. Minden este 8 órakor. Niki a háremben. Operett 1 felvonásban. Hogy kell udvarolni? Tréfa. Irta Guthi Soma. Monte Christo. Vigjáték. Irta Békefi László. Három piros rózsa. Enekesjáték. Irta Erdősi Dezső. Magánszámok. Konferál: Kovács Andor. Helyárak: 10, 8, 6, 5 és 4 korona. Vasárnap délután 4 órakor mérsékelt helyárakkal a teljes műsor kerül színre. Jegyek előre válthatók a pénztárnál és az összes jegyelárúító helyeken.

MÖBEL. Sehr schöne Herren-, Schlaf- u. Speisezimmer. Leder- und Moquet-Garnituren. Mäßige Preise. Ehrentreu und Fuchs Testvérek VI., Teréz-körút 8 (neben Andrássy-ut). Jucken, Flechten, Krätzen raschestens beseitigt Dr. E. Flesch's Original- ges. gesch. Skaboform-Salbe. Vollkommen geruchlos, schmutzt nicht. Probetiegel K 3.—, grosser Tiegel K 5.—, Familienbox K 12.—. In Budapest erhältlich in der Apotheke Josef Török, Király-utca 12. Provinz-Bestelladresse Dr. E. Flesch, „Kronen-Apotheke“, Győr. Achtung auf die „Schutzmarke Skaboform“.

BÁRDI Acetylen Kerzen-Lampen. Nr. 871 mit Brennmaterial für 2 Monate K 38.— Nr. 490 mit Brennmaterial für 2 Monate K 29.— Am Lager: Tisch-, Hänge-, Hand-, Wagen-, Stall- und Werkacetylenlampen. Preisliste gratis. Karbid stets am Lager für meine Lampenkäufer. Rákóczi-ut 12. sz. VILMOS

FOLIES CAPRICE. Telefon: 14-22. Révay-utca Nr. 18. Direktion: Gebrüder Keleti. Oberregisseur: Emil Tábori. Kapellmeister: Albert Hetényi-Heidelberg. Abends 8 Uhr. Novität! Hotel Jobb mint otthon. Novität! Posse in einem Akt von Emil Tábori. Regie: Emil Tábori. Novität! Der Nachtportier. Novität! Schwank in einem Aufzuge von Josef Armin. Regie: Emil Tábori. In neuen Solonummern: Armin Springer, Elise Saldern, usw. usw. Im ersten Stocke: Casino-Mulató: Erstklassige Gesangs- und Tanz-Attraktionen. Beginn: 8 1/2 Uhr.

WINTERGARTEN. Nagymező-ú. 22-24. Telefon 167-25. Beginn um halb 8 Uhr. GIB ACHT AUF DEN KUSS! Operette. — Grossartiges Variété-Programm. — 20 erstrangige Attraktionen. — Sonntag nachmittags halb 4 Uhr Vorstellung bei halben Preisen.

Ich offeriere ohne Verbindlichkeit per Post gegen Nachnahme u. Angabe, per Bahn geg. Voreinsendung des ganzen Betrages: Kupfervitriol, 38% 1 Kg. 17.— Kupferschwefelpulver aus 61% Schwefel, 12% Kupfergehalt 1 „ 28.— Schwefelblätter, gelb, 1 Kg. cca 100 Blatt 1 „ 38.— Schwefelstangen in Stücken und Schwefelpulver 1 „ 38.— Peroxid, 45%, 2 Kg. entspricht 1 Kg. Kupfervitriol 1 „ 6.35 Tee (echt, kein Ersatz), 1 Schachtel, 130 Blätter 120.— Tee (echt, kein Ersatz), 1 Schachtel, 130 Blätter 150.— Pfeffer, ganz u. gestossen, 130 Blatt zu 100 H. 100.— Zimmt, gestossen 130 Blatt zu 100 H. 100.— Zimmt 130 „ 120 H. 120.— Safran prima 130 „ 60 H. 60.— Safran 130 „ 80 H. 80.— Nelkenpfeffer, gestossen, 130 Blatt 60 H. 60.— Gewürznelken, ganz und gestossen, 130 Blatt, zu 60 H. 60.— Kümmel, 130 Blatt zu 40 H. 40.— Kümmel, 130 Blatt zu 60 H. 60.— Citronenersatz, 130 Blatt 60 H. 60.— Backpulver 130 „ 50 H. 50.— Vanillin, 130 „ 80 H. 80.— Apolló Viktoria, Fussbodenaufreipulver, gelb, 140 Blatt zu 30 H. 24.— „Indigo“ Waschblau-Extrakt, zur Anfertigung von 1 Liter Waschblau, 140 Blatt 60 Heller 56.— Kleiderfarbe, „Berliner“, in allen Farben, 100 Blatt 40.— „Venus“ anstatt Stärkeersatz, zum Verkaufe zu 70 H. 1 Dtz. 6.50 „Stärkin“ anstatt Stärkeersatz, zum Verkaufe zu 50 H. 100 Blatt 35.— „Silvia“-Waschmittel 1 1/2 Kgr.-Schachtel 1.— „Ivó“, Seifenersatz, 1 Stück 1.— Insektenpulver, Streukarton 1 Dtz. 8.— Schuhercreme, Ottoman 2er, 1 Dtz. 12.— Schuhercreme, Ottoman 5er, 1 Dtz. 20.— Schuhercreme, Ottoman 100er, 1 Dtz. 42.— „Lurion“ Schuhercreme-Wachs, aus einem Stück kann jeder 1/4 Kg. Schuhercreme verfertigen. Mit Gebrauchsanweisung zum Verkauf von 2 K. 70 Stück 105.— Schuhwachs (János-Vitéz) 1 Kg. 4.80 Essigsäure, Weinstein säure, 80 bis 85% 12-14fach zu verdünnen, 1 Liter Flasche 40.— Citronenaroma, kleine Flasche 2.60 Citronenaroma, grosse Flasche 5.20 Tee-Ersatz, 1 Liter-Flasche 28.— Tee-Ersatz, versüsst, 1 Liter-Flasche 56.— Suppenwürfel, Anker od. Graf 100 St. 4.— Suppenwürfel, Anker od. Graf 1000 St. 36.— „Ozon“ Suppenwürfel á la Bergmann, 100 Stück 24.— Franzbranntwein, „Fedol“ od. Borolin, kl. Flasche, 2.25 Ceresin, Glastalg brennt 24-30 Stunden 100 Stück 320.— Ceresin ohne Glas, brennt zirka 24 Stunden, 100 Stück 280.— Villám, Glockensalz, 1 Kg. 4.— Pírol Metallpasta Nr. 1 2 3 4 5 K —.80 1.50 2.60 3.70 5.50 Stern-Flenik Spezial- und Kolonialwaren-Grosshändler. Budapest, VIII., Rökk Szilárd-utca 6/19 Telefon: József 52-01

Berufstätige Dreijährerin, alleinstehend, heiter, lebensfroh, sehr sympathisch, wünscht die ehrbare Bekanntschaft eines netten Herrn. Gefl. Zuschriften unter „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei“ an die Exp. d. Bl. 94987

Musikschule Steinitz. Budapest, Teréz-körút 2. Telefon: 164-20. Einzelschreibungen täglich von 10 Uhr verm. bis 6 Uhr nachm. Jahrbuch ist gratis erhältlich in der Institutskanzlei.

## Allerlei.

**(Die des Rauchens verdächtige Registratorin.)**  
Aus Berlin meldet man: Einen missglückten Jurisdiktionsbeweis führte gestern der Fabrikant Otto Rathbar vor der 3. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts gegen die dort als Klägerin auftretende Registratorin Helene R. In dem Betriebe des Beklagten war das Rauchen verboten, die Klägerin soll aber trotz dieses Verbotes dem Rauchen geradezu leidenschaftlich gefrönt haben. Um dieser Manie ungehindert nachgehen zu können, habe sie, so behauptet der Beklagte, sich überaus häufig in die Toilette zurückgezogen. Als dies wieder einmal zum Zwecke des Rauchens einer Zigarette geschah, sei sie entlassen worden. Da Fr. R. ganz entschieden bestritt, in den Geschäftsräumen geraucht zu haben, so mußte der Beklagte Beweis antreten. Die eine Mitangehelfte, auf die er sich berief, hatte geäußert, wie ein Zigarettennebel durch die dünne Tüllblende der Klägerin durchschimmerte, auch seien ihre Finger vom Tabak schon ganz gelb gewesen. Ein 15jähriges Lehrmädchen hatte sich beim Beklagten sogar zur Rauchwächterin ausgebildet. Sie will gesehen haben, wie Fr. R. die Toilette aufsuchte und sie nach geraumer Zeit verließ. Als sie selbst bald darauf den verschwiegenen Ort aufsuchte, sei der Zigarettenrauch mit dem Geruchsinne deutlich wahrnehmbar gewesen. Auf Befragen des Richters muß diese Zeugin zugeben, daß auch die Herren auf der Toilette rauchten, sie hält es aber für ausgeschlossen, daß zwischen der Klägerin und ihr noch ein Herr die Toilette angestrichelt haben könnte. Die Klägerin erklärte sich auf Er-

fordern des Gerichts zwar bereit, zu beschwören, daß sie nicht geraucht habe, das Kaufmannsgericht hielt jedoch diesen Eid nicht mehr für erforderlich. Den Beweis für die Übertretung des Rauchverbots sah das Gericht nicht als erbracht an, denn es habe niemand die Klägerin wirklich rauchen sehen. Die darauf gestützte Entlassung wurde für unberechtigt angesehen.

**(Der Unterseebootskrieg und die Eskimos.)** Der Unterseebootskrieg macht sich auch bei den Eskimos am Eismeer fühlbar. Das behaupten wenigstens französische Blätter, nicht ohne ihre Erläuterungen in dem bei ihnen üblichen Stil hinzuzufügen. Die Eskimos, die ihren Lebensunterhalt durch die Jagd auf Robben und Walrosse erwerben, sollen durch den Unterseebootskrieg völlig von der übrigen Welt abgeschnitten sein. Die Folge war, daß im Jahre 1917 die Handelschiffe, die ihnen sonst Angelhaken, Harpunen, Messer und Stahlmesser, Tau und anderes Zubehör zuführten, das ihnen die Ausübung des Fanges erleichterte, ausgeblieben sind. Die Eskimos waren daher genötigt, zu ihren alten primitiven Werkzeugen zurückzukehren, mit denen sie alle Uebung verloren hatten, und so waren die Ergebnisse in diesem Jahr sehr gering.

**(Der „Diplomat“ als Freier.)** Halbamtlich wird aus Berlin mitgeteilt: „Ende Juli war in der „Frankfurter Zeitung“ ein Inserat erschienen, in dem für „einen Anwalt in hoher Position“, der u. a. angab, daß sein Vater Erzengel sei, eine Lebensgefährtin gesucht wurde, „deren Vermögen es gestatte, die Frau eines zukünftigen Botschafters zu werden“. Dieses Inserat hat mehreren deutschen Zeitungen Veranlassung gegeben, sich gegen die Vertreter, insbesondere den

Nachwuchs, unserer Diplomatie zu wenden. Ueber den Aufgeber des Inserats sind unterdessen Ermittlungen angestellt worden. Wie nicht anders zu erwarten war, hat sich ergeben, daß mit der ganzen Angelegenheit überhaupt kein deutscher Diplomat etwas zu tun hat.“

**(Oberleutnant und Bauernmädchen.)** Die „Bosn. Post“ schreibt: Am 25. August vermählte sich der Oberleutnant in der Reserve Josef Dolecek aus Böhmen mit dem Bauernmädchen Milica Todic, Tochter einer angesehenen Bauernfamilie aus San Vioso. Oberleutnant Dolecek, der im Zivil Ingenieur ist, war längere Zeit hindurch auf der Fortifikation Glog stationiert und lernte dort das Mädchen kennen und lieben. Die jungen Leute sahen in dem sozialen Unterschiede kein Hindernis und überwandten auch die konventionellen Hindernisse. Der interessanten Hochzeit wohnten zahlreiche Freunde und Bekannte des Bräutigams aus Sorajero bei. Seitens der Braut waren außer ihren Eltern und Anverwandten zahlreiche Bauern aus der ganzen Umgebung von Glog anwesend.

**(Eine bedauernswerte Gemeinde.)** Das in Zielenzig erscheinende „Neumärktisch-politische Wochenblatt“ vom 21. August enthielt folgendes Inserat:

Gemeinde Groß-Kirchbaum sucht für sofort einen

**Rachtwächter,**

aber nur einen solchen, welcher ein Pferd von einem Schwein unterscheiden kann. Melb. an

Gemeindevorsteher Pejske.

Das wirkt ein merkwürdiges Licht auf die Gemeinde Groß-Kirchbaum.

571

(Nachdruck verboten.)

## Die Sekretärin.

— Roman von P. Courths-Mahler. —

Sie sah ihn mit ihren wunderbaren Augen tief in die Seinen.

— Wenn ich dich doch halten könnte, mein Hans Ulrich!

Er küßte ihre Hand und drückte sie an seine Augen.

— Das vermag keine Macht der Welt, mein Liebling, auch deine Liebe nicht, an deren Wunderkraft du so fest glaubst. Auch die heißeste, stärkste Liebe kann machtlos sein. Wenn ich dich doch wenigstens mein eigen nennen könnte! Frohen Herzens wollte ich dann in den Kampf ziehen und an Wunder glauben.

Sie nahm seinen Kopf in die Hände und sah ihn leuchtenden Auges an.

— Glaube an Wunder, mein Hans Ulrich! Wenn du mich dein eigen nennen willst — nichts wird dich hindern. Du kannst mich zu deiner Frau machen, wenn du willst.

Er seufzte.

— Mein Liebling — noch bin ich ja an die Majoratsbestimmungen gebunden. Nur die Gnade des Herzogs kann mich davon lösen.

Ein süßes Lächeln lag auf ihrem Antlitz, das Lächeln, das sich ihm ins Herz gestohlen hatte.

— Hans Ulrich — uns brauchen keine Majoratsbestimmungen zu trennen. Du weißt doch, daß ich nicht Christa Hellmut bin. Bevor ich meine Mission nicht erfüllt hatte, konnte ich mich dir nicht zu erkennen geben. Jetzt ist das aber geschehen. Und nun kannst du wissen, daß ich die Freie Christa von Platen bin, die Tochter des Freiherrn von Platen, der meines Vaters Bruder war und Maria von Birkenheims. Ich bin die Nichte des Herrn von Birkenheim — und gottlob im Besitze einer langen Ahnenreihe, so lang du sie nur wünschen kannst. Willst du nun an Wunder glauben?

Ein halbunterdrückter Ausruf entfloß seinen Lippen, und ein helles Leuchten brach aus seinen Augen ein Licht, der sie erschütterte und zugleich unsagbar beglückte. Mit einem festen, schmerzhaften Druck zog er sie in seine Arme, und die Qual seines Herzens löste sich in einem befreiten Atempzug.

— Liebste — ist das wahr? Darf ich es glauben, daß nichts mehr zwischen dir und mir steht?

Sie nickte lächelnd.

— Ja, Hans Ulrich, du darfst es. Sieh — deshalb war ich ja so siegesstroh und unbekümmert. Meinst du, ich hätte dir meine Liebe so offen gezeigt, wenn ich nicht gewußt hätte, daß eine Vereinigung zwischen uns möglich wäre?

Er küßte sie stürmisch. Und dann sagte er leuchtend:

— Und nun so dich lassen, soll fortgehen von dir, vielleicht für immer, ohne das höchste Glück besessen zu haben, das die Erde für mich birgt?

— Du wirst wiederkommen, mein Hans Ulrich, meine Liebe wird mit dir gehen wie ein Schutzengel. Er küßte ihre Augen.

„Deine Zuredung kann wirklich Wunder tun, mein Christa. Ich will nicht kleinmütiger sein als du. Aber trotzdem — wenn du wüßtest, wie unsagbar ich mich nach deinem Besitz gesehnt habe, wenn du wüßtest, was es mich kostet, dich jetzt, gerade jetzt aus meinen Armen zu lassen? Christa — wenn ich dich bitte mit aller Inbrunst meines Herzens — da das Schicksal die Hindernisse zwischen uns beseitigt hat — werde mein Weib — che ich von dir gehen muß. Als Soldat habe ich die Erlaubnis zur Kriegstraumung. Zu jeder Stunde, heute oder morgen, kannst du mein Weib werden. Sag — willst du mein eigen sein?“

Sie strich sich das Haar aus dem heißen, glühenden Gesicht. Er hielt ihre Hand fest. Seine Augen baten noch viel heißer und dringender als seine Worte. Da schmiegte sie sich an ihn.

— Wie könnte ich dir jetzt einen Wunsch verweigern, du mein geliebter Mann? Ich will, was du willst. Wir wollen zu Onkel Heinz gehen und ihm alles sagen.

Er riß sie auffauchend in seine Arme, und seine heiße Zärtlichkeit strömte über sie dahin. So standen sie lange Zeit und hielten sich innig umschlungen. Und dann gingen sie, dicht aneinander geschmiegt, durch den Wald nach Birkenheim. Unterwegs erzählte Christa, wie sie nach Birkenheim gekommen war und welche Mission sie da erfüllt hatte.

Nun mußte Hans Ulrich, weshalb die Baronin so plötzlich mit ihrer Tochter abgereist war.

Der Weg bis zum Birkenheimer Herrenhaus wurde den Liebenden viel zu kurz, trotzdem sie immer wieder stehen blieben, um zärtliche Küsse zu tauschen.

Als sie ihr Ziel endlich erreichten, wurde Christa schon herzlich von ihrem Onkel erwartet.

Christa trat mit Hans Ulrich bei ihm ein.

Dieser begrüßte Christa sehr zärtlich und Hans Ulrich herzlich und erheitert.

— Was bringen Sie mir, Hans Ulrich? fragte er. Sie waren doch sicher auf der Post.

— Ja, Herr von Birkenheim — und ich bringe Ihnen eine gute und eine böse Kunde. Zuerst die böse: Der Krieg ist da! Ich muß in drei Tagen ins Feld. Aber vorher will ich mir mein Glück sichern. Und damit komme ich zum Guten. Herr von Birkenheim, ich habe nicht Zeit zu einer formellen Werbungsviite. Ich weiß jetzt, daß Christa Ihre Nichte ist. Und ich bitte Sie hiemit um die Hand Ihrer Nichte. Christa will meine Frau werden. Ich liebe sie schon, so lange sie in Birkenheim ist; aber ich mußte ja nicht, daß sie mir nach den Gesetzen unseres Hauses ebenbürtig war. Nun weiß ich es. Bitte — geben Sie mir Ihre Einwilligung.

Herr von Birkenheim war nicht so überrascht, als die Liebenden geglaubt hatten. Er sagte ihre Hände und legte sie zusammen.

— Ich sehe es euren Augen an, ihr habt euch,

trotdem die Kriegsglocken klingen, das Glück eingefangen. Nun haltet es fest — für alle Zeit. Gott mag es euch erhalten und jeden Schatten wehren, der darauf fallen will.

Christa umarmte den alten Herrn.

— Onkel Heinz, nun kann ich doch immer in deiner Nähe bleiben.

Er nickte.

— Gottlob. Da hat es das Schicksal einmal gut mit mir gemeint. Ich hätte es mir gefallen lassen müssen, wenn dich ein fremder Mann von Birkenheim forgescholt hätte. Und — ich glaube, meine Christa, das hätte mir wehe getan.

Hans Ulrich drängte es aber nun, zu seiner Mutter zu eilen. Vielleicht war die Kunde vom Ausbruch des Krieges schon nach Frankenua gedrungen. Er sprach das aus und Herr von Birkenheim und Christa waren sogleich bereit, ihn zu begleiten. Hans Ulrich ließ sein Reitpferd vorführen und Herr von Birkenheim und Christa fuhren im Wagen.

Die Sonne war schon am Untergehen, und die Schatten fielen lang über den Weg. So still und friedlich lag der Wald vor den Blicken der drei Menschen, und draußen in der Welt lohnten die Kriegsfackeln empor.

Die Kunde vom Ausbruch des Krieges war wirklich schon nach Frankenua gedrungen. Der Verwalter hatte sie mitgebracht, und Frau von Frankenua hielt nun die weinende Ursula im Arm, um sie zu trösten, während ihr eigenes Herz in Angst und Not um ihren Sohn schmerzhafte zuckte. Innig umschlungen saßen Mutter und Tochter auf dem Divan, in ihr Herzeleid versunken. Da trat Hans Ulrich ins Zimmer. Er führte Christa an der Hand und trat mit ihr hin vor die Mutter.

— Da bringe ich dir mein Glück, liebe, teure Mama. Christa ist meine Braut — sie ist das Mädchen, das ich liebe. Erschrecke nicht, liebe Mama — meine Braut ist nicht, wie wir alle dachten, die bürgerliche Christa Hellmut, sondern sie ist die Tochter Marias von Platen. Christa will meine Frau werden, noch ehe ich in den Krieg ziehe. Gib uns deinen Segen, meine liebe Mutter.

Frau von Frankenua hatte sich erhoben. Sie war bleich geworden vor Erregung, und Tränen blinkten in ihren Augen. Die Nachricht überwältigte sie. Fassungslos umarmte sie Hans Ulrich.

— Mein Sohn, du kannst dir denken, wie es jetzt in meinem Herzen aussteht. Die Angst und Sorge um dich will kein Glück in meinem Herzen aufkommen lassen — und doch — wie will ich es Christa danken, daß sie dich glücklich machen will! Komm an mein Herz, meine liebe Tochter. Du warst mir lieb und wert als die schlichte Christa Hellmut, ehe ich ahnte, daß du meinem Sohn teuer warst. Nun sollst du mir ans Herz wachsen wie ein eigen Kind.

Sie umarmte Christa mit ihrem Sohn zugleich. (Schluß folgt.)

